

D. Phil. Jac. Speners
Chur-Fürstl. Brandenb. Conf. Raths
und Probst zu Berlin
Warhafftige

Erzählung /

Dessen was wegen des so
genannten Pietismi in Teutschland
von einiger Zeit vorgegangen /

Auff

Gelegenheit Hn. Gerhard

Crazi seiner Historiæ Quackerianæ eine
verleibter Historiæ Pietistarum und in
dero Verbesserung

Auffgesetzt

Zum andern mahl gedruckt



Francckfurt am Mayn /
In Verlegung Joh. David Zunners
Im Jahr Christi 1698.

Metzlar / druckts Georg Ernst Winckler.



mal / seltner aber auch Teutsch übersezt / her-
 auß gekommen / (da der autor in dem 3. buch
 sich gefallen lassen / nach seiner erkantnuß
 und nachrichte etne kleine Historia der Pie-
 rissen einzuverleiben / in welcher es gleichwol
 in vielem gefehlet ist.) als habe ich darvor
 gehalten / es gebe dadurch GOTT selbs an-
 leitung / densenigen / welche nach der war-
 heit des ganken handels / um den grund zu
 wissen / begierde tragen / hingegen sich nicht
 mit den fabeln des gemeinen gerüchtes gerit
 vergnügen / mit mehrer gewißheit und war-
 heit / was vorgegangen vor augen zu stellen.
 Daher ich einen auffsatz / und zwar damit
 den Außländern / welche die bisherige meist
 in unsrer Teutschen sprache außgegangene
 schriften zu lesen nicht vermögen / und gleich-
 wol um sich vor vermessenem Urtheil zu hü-
 ren / gründlichere nachrichte auch bedörffen /
 gedienet würde / in Lateinischer sprache ver-
 fertigt / der Vorrede über Joh. Henrici Vin-
 dicias angehenget / und auff die Herbstmess
 in Franckfurt am Mayn herauß gegeben
 habe; wann aber viel gute freunde selber /
 daß ich auch unsern Teutschen damit die-
 nen möchte / von mir verlange / so habe mich
 auch

auch zu dieser übersehung / mit der freyhelt / die einem autori zukommet / nach gurdüncken darzu zusehen oder darvon zuthun / so zwar selten nöthig finden werde / entschliesen / und solches in dem nahmen Gottes hie mit bewerkstelligen wollen.

§. 2. Gedachten Herrn Crasum anlangende / schliese ich auß demjenigen / was er von den Quäckern schreibet / und auß demselben des Mannes unpartheyisches und mit keinen unziemlichen affecten eingenommenes gemüth hervorleuchtet / daß er auch in denjenigen dingen / die er von den Pietisten geschriben / auff guten glauben / was er von andern vernommen / auffrichtig widerhollet / und dem leser vorgeleget / daher nichts unrichtiges / wo er nicht von andern selbst unrecht / berichtet worden / auffgezeichnet habe; auß welcher ursach aber er nach seiner auffrichtigkeit auch nicht übel nehmen kan / daß so wol er selbst als der leser über die dinge / da es ihm gefehlet / und er nicht gnugsam wissenschafte darvon gehabt / in dieser erzehlung freundlich erinnert werde.

§. 3. Wann ich mir aber vorgenommen / was der Pietisten (mit welchem nah-

men viele widrige Theologi, und andere / welche ihn von denselben hergenommen haben / leute die sich der wahren Gottseligkeit befeissen / benehmen / und auß ihrem löbl. vornehmen eine neue secte zu machen / bisher sich nicht entblödet haben) thun / und den so ursprung als ordnung der daher entstandenen bewegungen angehet / auch andern kund gemacht zu werden würdig erachtet wird / zu erzehlen / ist kaum anders zuthun / als daß ich fast nur meine vorrede / welche ich zu des wolgebohrnen / tapffern / und um unsre Kirche sowol durch die Historia des Lutherthums / welche er dem Franckosen Maynbourg entgegen-gesetzt / als durch andre schrifften wolverdienten sel. Hrn. von Seckendorff berichte und erinnerung auff ein damal in truck Lateinisch und Teutsch aufgestreute schrifft: Ebenbild der Pietisterey / bereits 1692. vorgesetzt / hieher zu widerholen habe / gleichwol mit nochmaliger freyheit über eignes werck / wo es nöthig finde / was zu ändern.

§. 4. Weil aber erwehnter Hr. Cræsus die Historie höher / als von dem was vor bewegungen in Leipzig entstanden / dar
 voll

Von ich angefangen hatte / herzuführen be-
 liebt / als will ich ihm nicht allein/wie er mich
 führet / nachfolgen / sondern gar bis auff den
 anfang / des nun zu ende lauffenden jahr-
 hundert zurück gehen / zu zeigen / das was
 sich bisher begeben / gleich als nur eine fol-
 ge des vorigen gewesen seye.

§. 5. Was nun etliche mal gemeldeter
 autor anführet / der Lutherischen Kirchen be-
 gegner zu seyn / das die leute allgemach von
 dem ersten und rechtschaffenen eiffer zu der
 wahren religion abtretende / angefangen
 haben fast alles ihr Christenthum darauff
 zusetzen / das sie an ihrer Kirchen und Par-
 ehay fest hielten / und ihrer religion eusser-
 lichen anstalten ernstlich nachklamen / ist ein
 übel / so sich nicht bey unsrer Kirchen allein
 findet / sondern auch gemeiniglich mit der
 zeit in alle andere Kirchen ebensals eingeris-
 sen ist. Von den unsrigen zu reden (an-
 dere lasse ich vor das ihrige sorgen) bekenn-
 ne ich / das nach des S. Luthert / und der er-
 sten / welche recht von einem himmlischen
 feur noch brandten / ableiben / die meiste über-
 bliebene gemeiniglich / von der warheit
 und rechtschaffenem wesen / das in

Jesu ist / Eph. 4. / 21. welche von der unfruchtbaren bekänntuß der warheit gar weit entfernet ist / sehr zurück gegangen sehen: dann da gedachtes unsers theuren lehrers so oft wiederholte vermahnung / das volck durch fleißige übung des Catechismi treulich zu unterrichten / von den meisten predigern hindangesehet wurde / und daher bey dem größten hauffen allgemach eine unwissenheit göttlicher dinge und des wercks unsers heils einriss: konte es nicht anders gehen / als daß solche leute / wann sie hörten / das der mensch allein durch den glauben gerecht und selig würde / welches an sich selbst eine wahre lehre ist / solches nicht recht verstanden und in bösen sinn verkehrten / daher alles vertrauen auff ihre religionsbekänntuß und die übung des eufferlichen Gottesdiensts setzten / und auß einer eiteln menschlichen einbildung / so die arme leute vor den glauben halten / ihnen die ewige seligkeit versprächen: hingegen nachdem sie einmal mit dieser bösen meynung eingenommen / weilten ohnedas der jentze zaum / damit die Römische der ihrigen gewissen annoch zurück halten / längst weggeroffen worden /

worden / die kirchenzucht aber bey uns nicht
 so wol loßgemacht als abgeschafft / alle dieje-
 nigen in ein freches leben und wesen dahin
 lieffen / die nicht entweder durch bessern un-
 terricht zum wahren glauben gekommen /
 oder durch die natürliche erbarkeit in ihren
 schrancken gehalten wurden. Dieses übel
 war so wol erstmals hergekommen / als
 wurde noch immer unterhalten / durch vie-
 ler prediger nachlässigkeit / ja auch untüch-
 tigkeit / weil sie selbs das geheimniß des
 glaubens / darvon die vernunft nicht weißt /
 sondern es allein in dem licht des H. Gei-
 stes erkant werden kan / deswegen in reinem
 gewissen bewahret werden muß / zur gnüge
 nicht verstanden. Hierzu gab anlaß das
 von guter zeit überhand nehmende ver-
 derben der Academien / als in welchen
 man mit betrübnuß / auch unter denen jent-
 gen welche um dermaleins hirtten der heer-
 den zu werden bereitet werden solten / ein sol-
 ches leben ansehen mußte / das sehr weit von
 den reglen Christi entfernt / ja wol gar den-
 selben schnur starcks entgegen wäre : bey
 welcher bewandnus aber solcher gemücher
 die wirkungen des H. Geistes nicht platz
 haben.

haben. Was unter den studirenden noch
 frifsame leute waren / und den büchern fleiß-
 siger oblagen / wußten doch meistens
 fast nichts von der vorläugnung seiner
 selbst / und weil sie alles auff den zweck
 eigener ehre richteten / legten sie sich meistens
 auff die jenige studia , dardurch sie in der
 welt einen nahmen erlangen / und ihren vor-
 theil machen könten : darauff erfolget / daß
 sie vielmehr gelehrte als gottselige Theologi
 würden / wie sie auch deswegen sich lieber in
 den streitmaterien / und zwar daß auch sol-
 che weiter als nöthig / außgedehnet würden /
 als andern die zur erbaumung dienten / zu über-
 belieber. Weil denn auch die meiste Obriga-
 keiten / als die davor hielten / es gehöre sol-
 ches allein zu der forge des geistlichen stan-
 des / das jenige / was sie zu der besserung des
 recheschafften Christenthums sonst beytra-
 gen könten / entweder gar unterlassen / oder
 nach derjentgen willkühr einrichten / die
 der kirchen bestes nicht verstanden / konte es
 unmöglich anders geschehen als daß das
 verderben immer mehr überhand nehme.

§. 6. Indessen hat dannoch der HErr
 Jesus seiner kirchen nicht so gar vergessen /
 daß

Daß er nicht solte aller orten einen h. saamen
 derjenigen erhalten haben / die da über das
 elend seuffzeten / und weil sie solche lehrer
 bekommen / die ihres amts nicht würdig
 waren / sich allein an ihren Ershirren hiel-
 ten / seinen worten gehorcheten / und sich von
 dem gemeinen verderben nicht anstecken
 ließen. Es hat aber der liebste Heiland
 auch in dem so genannten geistlichen stand
 viele erhalten / an dero treue in treibung
 der gesunden lehr und heiligem leben nie-
 mand mangel haben könnte / also daß die ih-
 nen anvertraute heerden sich ihrer auch zu-
 freuen hatten: Ja er hat immer mehrere er-
 wecket / die da sie auch an der sorge ihrer eige-
 nen gemeinden nichts versäumet / darneben
 auß herglicher sorgfalt und schmerzen über
 die wunden der Kirchen / so wol ihre klagen
 über das verderben aller stände aufgossen/
 nützliche an- und vorschläge an die hand
 gaben / diejenige die etwas zuthun vermoch-
 ten / um dem übel zubegegnen ernstlich an-
 schryen / und insgesamt auff die warheit
 nach der gottseligkeit / jeglicher nach seiner
 maas mit grossen eiffer trieben: zwar mit
 ungleichem fortgang / keiner aber ohne vie-

len widerspruch und daher entstandene widerwärtigkeit.

§. 7. Vor andern hat zu anfang dieses jahrhunders der theure Johann Arnd das werck Gottes mit ernst geführt / und auff die übung der Gottseligkeit gerieben. Dieser hatte der kirchen treulich gedienet als Pfarrherr zu erst zu Ballenstett in dem Anhaltischen / darnach zu Quedlinburg / nach diesem zu Braunschweig / sodann zu Eisleben / endlich auff beruff der Durchläuchtigsten Fürsten / als General Superintendens des Zellischen Fürstenthums / in welchem amt er 1621. selig abgeschieden ist. Als er nun 1605. sein erstes buch des wahren Christenthums an das licht gab / wurden durch dessen lesung viele so sehr gerühret / daß sie nicht auffhörten von allen seiten her mit schreiben bey ihm anzuhalten / daß er auch nach seiner verordnung die drey folgende bücher herausgeben möchte : die er darauff 1608. geschrieben D. Gerharden nach langem dessen bitten übersandte / und endlich in dero herausgebung willigte. Gleichwie aber der liebe Mann bereits vorher in seinem h. amt um
der

der Gottseligkeit und dero eiffers wegen vielen haß hatte aufstehen müssen / also mußte er erfahren / daß er mit solchem buch noch mehrere zungen und hände gegen sich gereizet hätte. Was im übrigen den Mann betrogen / und gegen wen er solches buch gerichtet habe / läßt sich wol abnehmen auß einem schreiben Daniel Dilgers Past. zu Dantsig vom 12. Aug. 1620. da er also an ihn schreibt: daß er durch das herausgeben der bücher von dem wahren Christenthum die menschen dieser verderbten welt zur wahren Gottseligkeit / nicht allein durch sein exempel locke / sondern als befehlsweise aufmuntere / antreibe / nöthige. Da er fortfähret: Solle ich sagen / Ehrwürdiger Herr / was ich darvon halte: so habe ich oft das wesen dieser gegenwärtigen welt mit vielenthänen beweinet / da mit allein ein jeglicher ihm selbs eine religion machet / und nach belieben ändert: sondern auch welche sich der wahren religion mitgenossen rühmen / also leben / daß ihr leben von den Heiden / die Götze

A 7

nicht

nicht kennen / nicht mag unterschieden werden : Es bleibet allein bey dem nahmen / daß sie Lutherisch und Christen heissen / niemand aber bekümmert sich darum / wie man nur einiger massen so viel möglich ist dem exempel Christi in seinen fußstapffen nachzufolgen habe: Bey den Lehrern der Kirchen fast allen oder doch vornehmsten herrschet die unart und eine unordentliche begierde zu disputiren / ja mehr als weibisch zu zanken / zu lästern / zu schmähen: Sie meinen auch ihrem amt genug gethan zu haben / wann sie den seligmachenden glauben auf das verdienst und blut Jesu Christi nach dem blossen schall und buchstäblichen verstand den zuhörern einblauen / ob sie wol dabey die art des wahren glaubens nicht erklären: ob sie wol die wahre gute wercke und nöthige fruchten des glaubens / die doch der H. Geist mit solchem eiffer und ernst befihlet / von ihren zuhörern nicht erfordern. Daher lassen sich die zuhörere von eben
 sol

solchem geist treiben / und werden
 also mit ihren lippen · und eingebil-
 deten oder wie unser Lutherus redet
 erdichteten glauben verlohren : da-
 her sie an der kirchen keine nützliche
 sondern vergebliche arbeit verrich-
 ten. Daher schliesset er/weile / Arnd / solche
 alle auff den rechten weg leite / und dieses sein
 hauptwerck sein lasse / daß alle von dem
 wahren seligmachenden glauben
 recht unterrichtet würde / habe ja je-
 derman solches heilig. vornehmen/
 und vortreffliche arbeit zubillichen.
 Doch gedencket er auch der dagegen um sol-
 cher ursach willen außgestreuten lästerun-
 gen / und bekräftiget ihn mit trost gegen seine
 wiederfacher. Es ist aber daß auch hernach
 auß der teutschen auch in die lateinische und
 Böhmisch übersezt worden / und hat unzeh-
 lichen lesern die augen und den innersten
 grund ihrs herzens geöffnet / daß die vora
 ihrer heuchelei verblendet sich gute Christen
 zusein gemeinet / nach der prüfung sich ganz
 anders befunden / aber der auß / diesem ihrena
 anweiser zu der warheit und rechtschaffener
 wesen / daß in Jesu ist / und also zum ewigen
 leben

leben nachfolgen / deren folge es auch nie
 keinen gereuen wird. Also würde er von der
 andern seiten / mit grossen belieben auffge-
 nommen und gleichsam in den himmel er-
 hoben: welcherley demselben von Christli-
 chen leuten beygelegte lobsprüche vielleicht
 den haß des gottseligen Mannes bey denen
 andersgesinneten und mißgünstigen also
 vermehret haben / daß sie ihn mit vielerley
 verdachten beladeten / und sein buch vieler
 irrthume beschuldigten.

5. 8. Eine gelegenheit der lästerungen
 hat dieses sonderlich gegeben / daß fast zu
 gleicher zeit mehrere schrifften Valentini
 Weigelii an das licht kamen. Was ich
 von dem Mann selbst / der zu Tzschope
 in Weissen Pfarrherr gewesen / und in sol-
 chem Amt gestorben / in der kirchen mit gu-
 tem lob begraben worden ist / auch sein grab
 noch jezo gezeiget wird / urtheilen solle / weiß
 ich nicht: Als der mir nicht einbilden kan /
 wo er so vieler irrthümer / deren er jezt be-
 züchtiget wird / schuldig gewesen wäre / daß
 welche damal der Weissen kirchen sorge
 getragen / den Mann in seinem geistlichen
 amt gelassen haben würden: sind also vieler
 welche

welche davor halten / daß manchen büchern
 sein nahme vorgesehet seye / die er niemal ge-
 sehen. In diesen aber haben die Theologi vie-
 le irthümer bemercket. Weil denn nun Arnd
 nicht allein hin und wider solche redens ar-
 ten gebrauchet / die den andern auch gewöhn-
 lich sind / sondern auch in 2. capitel von dem
 gebet / die Weigely waren / seinem andern
 buch von dem wahren Christenthum einver-
 leibet hatte / wurde er des Weigelianismi
 und Enthufialmi beschuldiget: da doch solche
 redens arten längstst auch andern Christ-
 lichen lehrern gebräuchlich gewesen / und so
 ein irlehrer eine an sich gute redens art er-
 greiffet / solche deswegen nicht auffhöret
 richtig zu seyn / und wer sie braucht mit unrecht
 darüber in verdacht gezogen wird. Daß er
 aber Weigels capitel von dem gebet in sein
 werck ein gerücket / darüber hatte er sich län-
 gsten entschuldiget / wie ihm dieselbe ohne be-
 deutung des stellers von guten freunden zu-
 gesandt worden seyen / daher er kein beden-
 cken getragen / wegen würdigkeit des in-
 halts sie auch seinem Leser mitzuthailen.
 Den verdacht aber / daß er mit Weigeln
 unter der decke gelegen / hat er so vielwe-
 niger

niger Verdienet / da er selbst über dessen buch vom Christenthum / so 1615. zu Hall gedruckt war / widerlegungs anmerkungen geschrieben.

§. 9. Vor andern hat D. Lucas Oslander, ein Eübingischer Theologus, mit einem ganzen buch (so er Theologisches bedencken nennet) dieses Arndische werck / das sich um so viele seelen verdienet hatte / außs bitterste beurtheilet / und vieler irthumen beschuldiget : dem aber Henrich Varenius prediger zu Hitzacker gründlich geantwortet / unter dem titul: Rettung des wahren Christenthums ; Es haben aber auch andere zu seiner vertheidigung geschrieben / als Daniel Dilger von Danzig / dessen bereits meldung gethan worden / Paulus Egardus in Holstein / ein ander M. B. F. B. in Mysterio Iniquitatis Pseudo Evangelicæ. Es hat sich zwar auch ein Mecklenburgischer Hoffprediger Georg Roscius in den streit gemenget / und etwas geschrieben / unter dem titul: Amica & fraterna admonitio super controversiis excitatis : doch nicht allzuglücklich / indem es geschiehn / daß er dem werck nicht

nicht gewachsen gewesen/nach diejenige/ zwis-
schen welche er sich legen wollen / ganz ver-
standen haben: Daher ihm Varenius durch
seine brevem considerationem ein gnüge
gethan hat. Es hat aber gedachter streit
der Theologorum über das gottselige buch
in unser kirchen grosses ärgernuß erwecket /
daß man auch davor gehalten / es habe dieses
Christophoro Besoldo, dem damals be-
rühmten Juristen / zu den Papisten überzu-
gehen den letzten orte gegeben / gleich ob
wäre es nun in der Luthertischen kirchen so
weit gekommen / daß man in derselben ohne
verdacht der ketzerey weder fromm seyn /
noch die frömmigkeit treiben dörrfte. Von
dem Osandro selbs aber / habe erzehlen hö-
ren / daß er vor seinem todt / was er darin-
nen gethan / sehr bereuet habe

§. 10 Von diesem seligen Arndio ha-
ben nach der zeit unter den Theologis die je-
nige / welche auff das ernste Christenthum
sonderlich getrieben / allezeit hochgehalten /
und sind viele derselben zeugnissen zusam-
men getragen zu finden / in dem warhafft-
tigen bericht von den 4. büchern
vom waren Christenthum des S.
Herrn

Herrn Joh. Arndten / so 1625. zu Lün-
 neburg getruckt , und nachmal 1688. in
 Rostock durch Mich. Freudium mit eini-
 gem zusatz auff's neue heraus gegeben wor-
 den. Denen noch viele beygesetzt werden
 können. Sonderlich hat der berühmte
 D. Joh. Gerhard. der als gemeine Præ-
 ceptor der meisten Theologorum in
 Teutschland / eine zeitlang gehalten wor-
 den / immerfort ihn hoch verehret. Der
 aber auch um Sachsen theur , verdiente
 Churf. Oberhoffprediger D. Martin Geier
 ist gegen einem prediger / dem er die bücher
 des wahren Christenthums anpreisen
 wollen / in die worte aufgebrochen : Das
 buch hat mich zum rechten Christen
 gemacht. So hat D. Joh. Georg
 Dorsche Prof. zu Strassburg nicht allein
 nachrückliche lob ver/da er ihn ein liecht
 des Christenthums nennt / zu Arndii
 bildnuß gemacht / sondern in sein exemplar
 kleine lateinische notulas mit seiner hand ein-
 geschrieben (so auch vermuthlich seine eige-
 ne arbeit seyn werden) damit er die meiste
 von D. Osianders und andern angefochtene
 ort / der die doch ungleich verstanden wer-
 den

den möchten / gerettet und erkläret: welche als sie mir von dessen Eidam meines werthen Collegen Joh. Grambsen mitgetheilet worden / Ich Teutsch übersetzet / und meiner edition beyfügen lassen / von welcher zeit / nebst andern aus Varenio gezogenen / dieselbe den meisten übrigen editionen einverleibet worden sind. Ob nun schon auff Universitäten seine wercke weniger gebrauche worden / so hat gleichwol D. Johann Wilhelm Beyer in Jena darüber auch gelesen / und mit Christlichen Studiosis eine erbauliche übung angestellet.

§. II. Daß aber der Itebe Mann und seine bücher zu seiner zeit in solche üble Urtheil bey widriggesinnten leuten gefallen / und sie vielen widerspruch haben erleiden müssen / hat auch darinnen nicht geringen schaden gethan / weilen von solcher zeit nicht leiche ein eintiger Theologus mit mehrerm eiffer die übung des thätigen glaubens zu treiben / oder die gemeine sünden ernstlicher zu straffen vermocht hat / daß er nicht darüber viele widersacher leiden / und sich in verdacht unrichtiger lehr ziehen hätte lassen müssen. Wie dann obwol des obgedach-

sein

ten Jentſchen Profefſoris D. Joh. Gerhards reine Lehr der ganzen Evangelischen kirchen vor augen lag / er doch weil er auff den fleiß der gottseligkeit mit sonderbahrer angelegenheit getrieben / nicht wenigſes hat leiden müſſen : wie er ſich in einigen bekanten lateiniſchen verſen darüber beklaget / welcher inhalt ungeſehr dahin gehet :
Wer zu dieſer zeit eiffrig auff die gottſeligkeit / und beide theile der göttlichen weiſheit ſo in wiſſen und thum beſtehet / treibe / der werde ſo bald vor einen Roſencreutzer oder Weigelianer gehalten / und ihm einſchandliche flecke der ketzerey angeſchmitzet. Von ihm haben die giftige läſterung gleiches außgeſprenget / und glauben zu bekennen ſich unterſtanden. Es ſeye aber groſſe blindheit und unverſtändiges urtheil : und ſolten ſolche Richter erſt lernen / was ein Roſencreutzer oder Weigelianer wäre / ehe ſie andere darüber beſchuldigten. Wie aber die dunckle wolcken durch der Sonnen ſtrahlen vertrieben werden

Den / so habe das liecht der warheit
 auß dem falschen so viel heller ge-
 leuchtet

§. 12. Vor D. Gerharden hatte der
 auch berühmte Wittenbergische Professor
 D. Balchasar Meißner gleiches beklagt /
 man könne kaum den verdacht des
 Weigelianismi oder anderer neuen
 schwermereyen vermeiden / wo man
 mit gerechtem eiffer die gottseliga
 keit treibe / und stets vermähne / was
 man lehret auch in die übung zu
 bringen. Wie sehr auch die thätige
 übung dem Mann angelegen gewesen / ist
 zu sehen auß dem Leichen Programm. 11. Jan.
 1627. (Herm. Wittenb. memor. Theol.
 dec. 2. n. 7. p. 218.) da also steht: Er hat
 te sich auch vorgenommen / ein colle-
 gium practicum, wie ers nennen wol-
 te / anzustellen / darinnen zu handeln
 gewesen / von dem weg und art dieje-
 nige dinge / welche in der kirchen und
 Gemeinem leben unrecht vorgehen /
 zu bessern oder abzuschaffen. Auß
 welchem vorhaben / da es ins werck
 gesetzet und nach seinem vorhaben
 auß

auffgeführt hätte werden können/
 Kan jeglicher sehen/wie vielen nutzen
 daß Christenthum darauß hätte
 schöpffen mögen/der den jetzigen zu-
 stand mit offenen augen ansihet/und
 wahrnimmet / worüber der selige
 Mann hertzlich betrübt war / daß
 wir zu unsrer zeit die lehre noch hät-
 ten/aber es mangle an der gottselig-
 keit. So können auch von seinem ge-
 müth und vorhaben seine pia desideria zeu-
 gen / welche zwar lange nach seinem tode
 außgegangen sind.

§. 13. Diesen ist nicht leicht etniger unter
 den berühmten Theologen in ihren fuß-
 stapffen nachgefolget / das ihn nicht einerley
 mit ihnen solte betroffen haben / nemlich /
 haß / lästerung / verdacht. Jetzt nicht zusa-
 gen von D. Conrado Horneio (weil man
 einwenden möchte / daß er den fleiß der gott-
 seligkeit zutreiben solche redensarten ge-
 braucht/die von unserer formula Concordiæ
 abgeben / und wo sie nicht wol erkläret
 werden / schenen der reinigkeit des arti-
 culs von der rechtsfertigung eintrag zu
 thun / also sich selbs solches ungemach zu-
 geze-

gezogen habe / daher ihm auch solche /
 die im übrigen der gottseligkeit selbst eif-
 frig zugehan gewesen / sich widersezer hät-
 ten) haben auch andre / gegen welche man
 gleiches nicht einwenden mögen / widrigkeit
 genug außgestanden. Also haben um des
 eiffers willen in der übung des Christen-
 thumbß und wegen bestraffung der öffentli-
 chen mißbräuche und laster vieles leiden
 müssen. D. Andreas Kessler Superintendentens
 zu Coburg / D. Arnold Mengerling Su-
 perint. zu Halle / D. Joh. Mattheus
 Meyfart Prof. und Past. zu Erfurt (gegen
 welchen fast die ganze menge der Gelehrten
 wegen seiner öffentlichen klagen über den
 verderbten zustand der hohen schulen / die er
 1636. heraus gegeben / sich auffgemachet) D.
 Joh. Schmid Prof. und Präsidens, des
 kirchen Convents in Straßburg / D. Justus
 Gelenius General. Superintendentens des Für-
 stenthums Hannover / (der von seinen übel-
 wollenden darüber in verdacht des Armini-
 anismi gezogen worden) D. Salomo
 Glasius (welcher bey Witten. memor.
 Theol. dec. 9. n. 3. p. 1216. die obige verse D.
 Gerhards gegen seine Widerwertige / so
 ihn

ihn auch mit dem argwohn des Weigelianismi beschwehrten / vor sich wiederholen müssen) und unter den Nürnbergischen / Joh. Saubertus mit seinem nachfolger Joh. Michael Dilhern / der weil die lästerung sonst keinen schein an ihm finden konte / daß er mit andern hefftigern zum verdammungs urtheil nicht so leicht sich verstehen wolte / den nahmen eines Syncretisten von janchf. süchtigen leuten tragen mußte.

§. 14. Sonderlich verdienet hievon gelesen zu werden (bey Witten. memor. dec. 5. n. 7. p. 629.) gedachten Sauberti umbra, in dero D. Joh. Valentinus Andrea die historie seines lebens den damaligen Kirchen zustand des lieben Mannes anschläge / vornehmen und bezeugnissen beschreibet. darauff wir allein weniges verteutschet hersehen wollen So spricht er : es habe Saubertus viele kämpfe fast mehr als Hercules übernehmen müssen / Christum gegen seine Christen / das Evangelium gegen die Evangelischen / die Kirche / gegen des ro dorsteher / die zucht gegen dero beurtheiler / die gottseligkeit gegen die frommen / die gelehrtheit gegen die

die gelehrte / das ist gegen diejenige /
 welche in allen stückē darvon fälsch-
 lich angesehen werden wolten / schüt-
 zete / und im stand erhielte: wo man
 was darüber geschehen / nur ein we-
 nig berühren wolte / könnte es nicht
 ohne erweckung widerwillens abge-
 hen / wolte mans aber gantz vor aus-
 gen stellen / solte es hals arbeit und
 das grösseste unrecht geachtet werde
 Ferner: den ersten kampf hat Saubertus
 angehen müssen nicht sowol mit der
 gottlosigkeit und bösem leben der
 ruchlosen / als mit den kirchen lehrem
 Wie er dann vieles hartes erfahren
 müssen von falschen brüdern / die da
 sie seinen fleiß öffentlich zu straffen
 nicht das heitz hatten bey gastereien
 und andern frölichen zusamenkünff-
 ten / mit übelm urtheil / affterreden /
 und heimlichen ohrenblasen ihn an-
 griffen / da sie doch selbs böse thiere
 und faule bäuche waren / die es vor
 ein geringes hielten / das wort Gots
 tes zu verfälschen. Jedoch hat Christo-
 sus gesieget / und theils durch gese-
 gnete

gnete unterweisung der jugend /
 theils zertreibung der böshafftigen
 rotte seine kirche gereiniget und bes-
 ser geziehret / daß hingegen jene böse
 arbeiter spott darvon trugen / er aber
 seine werckzeuge des guten mit herli-
 chem lob crönete. Nachdem er auch sel-
 nen fleiß wegen der kirchenzucht (dar-
 von der mann ein sonderbars büchlein ge-
 schrieben) gelobet hatte / setzt er hinzu: Es
 hätten es ihm die widrige nicht ges-
 schenckt / sondern einige ihren ver-
 druß darüber gewiesen / andere es
 verlachtet / andere ihr eselsgeschrey
 darüber geführet / die meiste getrach-
 tet / die hoffnung des fortgangs zu
 hemmen. Ich wünschte aber vielmehr /
 daß die schrift selbs gelesen würde / darauß
 ich ein stück hieher setzen will. Zu solcher
 absicht und nutzen hat Saubertus seine
 Seelen- Artzney eingerichtet / und
 zwar / mit solcher vorsichtigkeit /
 daß er niemandes ernstlichen fleiß
 noch das scharffe schwerdt Christi /
 so gegen die irrhümer zu brauchen
 ist / zu hemmen trachtete / aber den
 ernst

ernst der Gottseligkeit und Christlichen lebens starcktreibende solches vor das bequemste mittel des wachsthums des Christenthums achtete : Wie billich dieses sein beginnen beurtheilet worden seye / weiß ich nicht : wol aber weiß ich und bedaure von hertzen / daß der gleichen bey uns vergebens erinnert / und anderer besser eingerichteten / aber in der lehre weniger richtigen kirchē exempel auch umsonst angeführet werde / da das wilde leben bey uns gantz überhand genommen habe / und ihrer vielen auch der blossenahme der kirchenzucht verhaßt und ein greuel gehalten würde / ja dahin gekommen seye / daß obwol die bekantnuß der lehr rein bleibet / doch unser wesen / was die that und das leben anlangt / fast unter allen religionen das besleckteste scheinet / da sich die leute in ihrer frechheit am wenigsten einhalten lassen / noch die zucht leiden wollen. Wer aber darüber sich nur mucken läßet / muß mit dem

bittersten urtheil sich beschwehren lassen / darvon ihn / ob er seine lehr öffentlich gnug bezeuget hätte / und ob er in vornehmen amt stunde / nichts schützen kan: so viel gilts / daß man sich in ein wüstes und sorgloses leben verliebet / daß ihrer so viele lieber auff dem breiten weg und durch die weite pfort ins verderben zu eilen / als auff dem schmalen weg durch die enge pfort zur seligkeit eintringen wollen. Welche sicherheit auch machet / daß wir viel leichter böshaffte leute tragen und hegen als angsthaftige und sorgfältige gewissen / die in fleischlicher freyheit als nach der regel leben / wollüstige menschen / als die sich der lüsten enthalten / außsorget daß wir nicht zu heiligen / und auß wilden thieren zu menschen verwandelt werden möchten.

§. 15. Wie nun gedachter tapffere Theologus Joh. Valentinus Andreae gewesener Wirtenbergischer Prälat und Fürstlicher Braunschweigischer Rath / des wolverdienten

ten

ten Saubertigedächtnus geehret/darvon wir
 einiges angeführe haben/also gehöret er selbst
 mit in diese zahl: als der von jugendan von
 stätlichem ingenio und scharffen urtheil
 und zu sonderlicher flugheit durch Gottes
 gnade gelanget war/ daß er von vielen an-
 dern seiner zeit den zustand unsrer kirchen
 innerst eingesehen/ und mit mehren schriff-
 ten/wie eines und anders zu bessern wäre/
 stätlich dargethan/ aber gleichen lohn mit
 anderir darvor empfangē hat. Ich vor meine
 person achte seine schriften so hoch/ daß wanni-
 ch einen Mann zur besserung unserer kir-
 chen auß dem grab wider erwecken und her-
 vorbrütgen könnte und solte/ es vtelleicht viel
 nachdenckens bedörffen würde/ ob ich einen
 andern vor ihn darzu zuerwehlen hätte.

§. 16 Dieses sehe nun/ als auß vielen
 gleicher art herauß gelesen (denn alle The-
 ologos, die um der gottseligkeit willen ha-
 ben leiden müssen/ oder dieselbe ernstlich ge-
 trieben haben/ zuerzehlen leidet diese vorrede
 nicht/ dahero auch welche hie nicht genennet/
 damit nicht außgeschlossen noch verachtet
 werden) was ich anzuführe dienstlich erachtet/
 und vor denjenigen hergegangen ist/ worvon

Cræsus anzufangen beliebet / so auch melastens zur ersten helffte dieses jahrhundert gehört. Aber auch nach der zeit hat sich nicht die sache selbst sondern nur die personen abgewechselt / welche mit göttlichem eifer erkünder über das verderbte leben mitten in unserer kirchen / öffentlich geschryen / sonderlich aber das neue Evangelium (welches der berühmte Kossackische Theologus D. Paulus Tarnovius bereits 1624. angegriffen / und gezeigt hatte / daß es die ursach alles jammers / so die ganze Christenheit überschwemmet / seye.) sich selbst als denjenigen seind vorgestellt / gegen den sie alle ihre waffen und fleiß richteten / indem so lang derselbe noch bey kräften bliebe alle übrige siege / welche der kirchen in der lehr gegen die irrgläubige darvon trüge / sich von dem verderben nicht erhalten könten.

§. 17. Was soll aber solches neue Evangelium seyn? Gedachter D. Tarnovius beschreibet es also / wie es in unserer sprach lauten möchte: Das neue und falsche Evangelium ist die leere einbildung von Christo / oder irrmeinung von
der

der gnade und barmherzigkeit Gottes / die nicht auß Gottes wort her-
 kome / sondern auß dem geheimen
 rath des fürsten der finsternuß
 durch sein werckzeug die schlange
 zum schaden der glückseligkeit der
 ersten eltern dunckler angedeutet /
 aber darnach zu der nachkömlinge
 verderben flährer hervorgebracht
 und fortgepflanzet / durch die leichts
 glaubigkeit aber fleischlich sicherer
 menschen bißher erhalten / darinnen
 derselbe freyheit von sünden und
 straffen / und die seligkeit verspricht /
 allen / die den äußerlichen Gottes-
 dienst leisten / und daß wahre Chris-
 stenthum (ob sie es schon mit dem
 hertzen verläugnen) mit dem muns-
 de bekennen / auch durch solche leere
 einbildung darvor halten / daß alle
 die güter / welche allein den wahren
 und beharrlichen glaubigen vers-
 heißen sind / auch ihnen / ob sie wol
 in

in keiner innerlichen buß stehen / sondern
 allein eine äusserliche und heuchleris-
 sche buß an sich zeugen / zugehören.
 Indessen haben alle solche tapffere eifferer /
 was sie auß aller krafft ihrer seelen dagegen
 zu thun sich unterstanden / so viel außzurich-
 ren nicht vermocht / daß sie dieses unge-
 heur überwunden / und diesen schändli-
 chen und schädlichen irthum den leuten
 auß den herzen gerissen hätten: ja sie haben
 nicht alle andre / denen es zugestanden / darzu
 bringen können / mit ihnen reulich hand zu
 solchem werck anzuschlagen. Indem alle-
 zeit ihrer so viele in dem so genandten geist-
 lichen stand stehen / die mit ihrem gangen
 leben / auch ames verwaltung / verrathen /
 daß solche gottlose meinung selbst tieffe wur-
 sel in ihrem herzen gefasst; daher es fern
 von ihnen / daß sie solche andern benehmen
 wöken oder könten. Ja wie es den vort-
 gen darüber ergangen / also haben eben der-
 gleichen die meiste bißher erdulden müßent/
 die in dieser andern helffte des jahrhunderts
 die beforderung des rechtschaffenen Christen-
 thums zu ihrer hauptsorge gemacht haben.

g. 18. Nun will ich Hrn. Gerhard
 Crælo ferner / als viel geschehen kan / auff
 dem fuß nachfolgen. Wann er denn / da er
 die hystorie des so genannten Petismi auß-
 führen will / von Theophilo Großgebaur
 anfänge / fangt er zu spat an / im fall er unter
 dem nahmen der Pieristen alle die jenige be-
 greiffen will / welche um des ernstlichen trey-
 bens willen auff die gottseligkeit / von an-
 dern schmach und widerwärtigkeit außge-
 standen haben. Dann was solcher from-
 me Mann vorgehabt / gesucht / und sich da-
 hin bearbeitet hat / darinnen sind ihm alle
 die vorhin erzehlet / und noch mehrere ande-
 re / längst vorgegangen. Was aber ihn
 (Großgebauren) anlangt / hat er zu Ros-
 stock als Diaconus gestanden / und dahin
 mit allem seinem amt und dessen verrich-
 tungen gezwect / daß er nicht eigentlich
 die irrehum (wie Cræli wort lautet)
 sondern mißbräuche / welche in unsrer kir-
 chen bey der predigt göttlichen worts und
 den h. Sacrament. eingeschlichen / bestraffet
 und wo GOTT gnade darzu gabe / besser-
 re : den ganzen inhalt aller seiner vor-
 schläge hat er zusammen gefaßt in seiner

Wächterstim auß dem verführten
 Zion / welche er 1661. in dem er noch in die
 selige ewigkeit / übergegangen / heraus gege-
 ben / und darinnen die jenige ursachen ent-
 decket / warum die so häufige predigt gött-
 lichen wores in den Evangelischen kirchen
 so wenig zur wahren bekehrung und gott-
 seligkeit bey den leuten außrichte. Diese
 schrifft / wo sie aus dem gottseligen gemüth
 Des autoris (weßwegen man ihm einige ver-
 sehen leicht zu gut halten kan) geschätzt
 wird / ist sie recht gülden / und der jenigen
 vorrede / die die Theologische Facultät zu
 Kostock darzu gemacht / allerdings würdig:
 Daher öffentlich bekenne / daß darauß vieles
 gelehret / und sie mir durch Gottes segen
 die augen geöffnet habe / alles tieffer einzus-
 sehen: Daher als ich 1662. zu Tübingen
 lebe / darvon offte mit dem gottseligen The-
 ologo D. Balch. Rathen unterredung ge-
 pflogen habe. Es hat aber das büchlein
 auch mehrern andern gelegenheit gegeben /
 daß sie in ihrem geistlichen amt mehr fleiß
 anwenden / und die mißbräuche / die sie
 zu heben nicht vermochten / besuffteten.
 Wie es ihm aber darüber gegangen / will
 ich

ich lieber auß dem leich-programmate über-
 setz anführen / als mit eignen worten auß-
 reden ; Alle seine studia , sorgfalt / fleiß
 verfolgungen / anschläge / gespräch/
 verrichtungen / ja sich selbst gantz/
 hat er mit gottseligen und beständi-
 gem hertzen / bisz an seinen letzten
 athem dem gemeinen nutzen aller
 menschen / ihnen zu dem ewigen leben
 behülfflich zu seyn / und desz grossen
 Gottes ehre gewidmet und geheil-
 ligt / obwol der neid und lästerung
 ihre zähne dagegen gewetzet und zu-
 sammen gebissen. Wie dann der
 Mann gantz großmüthig anderer
 verläumdungē und beschuldigungen
 verachtete : Und weil keine heuch-
 lerische sondern rechtschaffene be-
 ständigkeit bey ihm war / konte er al-
 le lästerung allerdings gering schät-
 tzen / und mitten unter denselben der
 hohen vom himmel mitgetheilten
 freude / der ruhe des hertzens und
 freudigkeit eines versicherten gewis-
 sens empfindlich genissen : Dann
 wo dieses ist / da ist Wahre lust /

wahres wolleben / wahre gemüths-
ruhe.

S. 19. Diesem Kostockischen Prediger:
setzt Herr Crasus noch einen andern Ko-
stockischen Theologum bey / der dassiger kir-
chen und Hohen Schul zu gleicher zeit treulich
gedienet / aber jenen 14. jahr überlebet hat /
D. Henrich Müllern. Wie gegen die-
sen rechtschaffenen Mann von einem andern
Hamburgischen Theologo streit erhoben
worden / weil er geschrieben / daß der unge-
schickte gemeine hauffe (zu dem gleichwol
viele gehören / die sich sonst unter den pöbel
nicht zehlen lassen) vier stumme gözen / dem
predigtstuhl / taußstein / beichtstuhl
und altar verehren / darmit er nichts an-
ders wolte / als daß er unberteter leute
falsche einbildung von an sich guten / aber im
mißbrauch gezogenen / dingen und die dar-
rauff ruhende sicherheit verdamte / ist bey
uns gnug bekant / und hat er sowol selbs den
unzelmlich darauß gezogenen verdacht /
gleich ob gefeltete er sich dem jentigen bey /
die die h. mittel der seligkeit / das wort / die
absolution und Sacramenten entweder
selbs verachten / oder andern verächelich ma-
chen /

Den/durch eine schusschrieffe von sich abge-
 leinet / als auch vor sich berühmter lehrer
 urtheil eingeholt und an das liecht gegeben/
 daß sich seine widrige dessen billich zu schä-
 men hatten. Indem er durch solche harte
 lautende wort nichts anders meynete / als
 was sein Vorsahrt auff seinem lehrstuhl
 D. Tarnoyius, darvon oben gemeldet/in dem
 neuen Evangello bestraffe hatte : Dessen
 worte bey uns also lauten mögen : Daß
 die insgemein so genannte Christen
 so leicht in alle laster fallen / und die
 vergebung der sünden in ihrer sicher-
 heit ihnen selbs versprechen / kom-
 her aus der vergeblichen / und aller-
 dings falschen einbildung / da die al-
 lermeyste glauben / Gott seye kein
 so strenger richter / oder ernstlicher
 rächer aller wider das gesetz aus dem
 bösen hertzen herauß quillenden ge-
 dancken / außbrechender wort und
 wirklicher thaten : also traumende/
 gegen alle diejenige sünde / die ohne
 einige scham und forcht Gottes be-
 gangen werden / seye das einige und
 kräftigste mittel dieses / wo sie nur
 glau

glauben/dass sie glaubig/kinder Got-
tes/erben und miterben Christi seyen/
und sothanen glauben oder leren
wahn durch anhörung der prediga-
ten / gebet in der öffentlichen vers-
sammlung der sichtbaren kirchen/
gesang/beicht vor dem prediger und
genießung des h. abendmahls bes-
zeugen. Es hat auch insgesamt dieser
so gottsfürchtige als kluge Mann die wun-
den unsrer kirchen vor andern tieff eingese-
hen / und in solcher betrübniß 1675. sein le-
ben beschlossen : daher auch zu seinem lei-
dentert gebraucht worden sind die wort
= Jerem. 51. / 9.10. Wir heilen Babel/
aber sie wil nicht heil werden/m. f. w.
von welchem spruch mich erinnere / daß der
selige Mann in eben solchem jahr in einem
schreiben an mich / dessen stück ich anderwerts
lichen (in der verantwortung gegen den
unsüz trucken lassen / und in dem er seine
klagen in meinen schoß aufgeschüttet) dem
selben wehemühtig angeführet hat.

§. 20. Diesen beyden Rostockischen Eche-
ren können wir auch den dritten beysetzen /
nemlich D. Joach. Türkemannen / so
aber

aber etwas älter ist / die practische Theolo-
gie ernstlich getrieben / und sich um die gott-
seligkeit wol verdienet hat : der zwar der
macht seiner widrigen von Rostock weichen
müssen / und da ihn der Fürstliche Hoff zu
Wolffenbüttel gütigst aufgenommen /
auch daselbst endlich viele übungen seiner
gedult erfahren hat. Ja auch komt der
vierdte darzu D. Joh. Quistorp der jüngere /
so auch Professor daselbst gewesen / und
1670. gestorben ist / dessen pia desideria 7. jahr
vorher getruckt solche scharff klagen über
den elenden Zustand unsrer kirchen / als je
ein ander aufgegossen haben mag / in sich
fassen : aber eben damit bezeugen / daß der
liebe Mann eben also gesinnet gewesen / weß.
wegen jetzt andere sündler seyn müssen : In
dessen nennet die Universität in dem Leich-
Programmate solches Tractätlein Omnibus
bonis desideratissimum , daran alle
frommen ein hertzliches vergnügen
hätten. Ob ich aber noch mehr beysetzen
könnte / die auff gleichem weg gleiches erfah-
ren müssen / lasse ichs doch dißmal anstehen.

§. 21. Weil nun Herr Cræsus sich zu
mir wendet / ist nöthig meines thuns nun
sperero rechen

rechnenschaft zu geben. Ich wundere mich
 aber nicht wenig / woher doch der man / bey
 dem ich sonst die liebe der warheit finde / das
 jenige hergenommen / wann er also von mir
 schreibet: Spener fing sein werck von
 den jenigen dingen an / die sonderlich
 in die augen fallen / und scheinen nach
 dem Pappstum / welches den Lutheri-
 schen wegen der nicht nur von dem
 rechten dienst und heiligkeit entfernet /
 sondern gar unziemlich / thöricht-
 ten und unheiligen gebräuch und
 ceremonien verhaßt ist / zu schmecken
 und nach zu ahmen / sonderlich was
 in den kirchen und versamlungen an-
 langet den vielen pracht und zierde
 der gemahlten taffeln / orgeln / altär
 und priesterlichen kleider: hierauff
 fuhr er fort auff andre dinge / wel-
 che die leute allein nach dem blossen
 gebräuch schätzeten: er gewann
 auch in weniger zeit so viel / daß
 nicht wenig von der gemeynde nicht
 allein

allein an allem solchen kirchen gepräng
ge einen eckel bekamen / sondern auch
mit hindansetzung vieler anderer eusser
lichen kirchen gebräuche sich zu dem
rechtschaffenen glauben und leben der
Christen schickten.

Aber gewislich war weder meine erste noch
einige sorge beschäfftiget mit den eusserlichen
dingen oder ceremonien. So habe ich auch
nicht gefunden / daß meine zuhörer mit eini
gen aberglauben an dergleichen dingen ge
hängen hätten / daß nöthig gewesen wäre
denselben ihne zubenehmen. Wie dann die
zieraden und eusserliche einrichtung der kir
chen in solcher statt keine pracht hat / sondern
mittelmässig ist / an der predtger habit aber
nichts nach dem Pappstum schmeckt / wes
wegen auch in diesem so lang dem ministerio
vorgestanden / nichts zu ändern dienlich be
funden: Was aber die kirchen anlangt / mü
ste die eine / welche ein zufallen trohete / vom
grund auff wieder gebauet werden / da sie
auch schöner als sie forhin gewesen aufge
ziehet worden / die andere hat auch eine er
neuerung bedorfft: Daher hat meine lehre
dieses

dieses weder zur frucht noch wirkung haben können / daß ein ziemliches theil des volcks an dem prachte der kirchen dergleichen keiner sich daselbs befindet / einen eckel bekäme / und viele andere eufferliche gebrauchte fahren ließe : massen solche kirch keine gebrauchte fast hat / die unterlassen werden könnten / sondern der offentliche Gottesdienst mehr nach der ersten einfalt eingerichtet gehet wird.

Also war viel ein anders / dem ich mich mit allen kräften widersetzte / nemlich daß auß Tarnovio erstliche mahl bereits berührte neue **Evangelium** in der einbildung des operis operati oder vertrauen auff das bloffe eufferliche werck des Gottesdiensts / welches nicht allein in Franckfurt / ja auch nicht allein unter uns lutherischen / sondern aller orten die herzen eines grossen theils der menschen von langen her bezaubert hat. Hirvon habe ich auff den 6. Sonntag nach Trinit. 1668. auß veranlassung des ordentlichen Evangelii aus Matthe. 5. / 20. also gehandelt / daß ich deutlich erwiesen / wie der meisten unsrigen gerechtigkeit wenig unterschied habe von der gerechtigkeit der Phariseeer / die allein in dem eufferlichen Gottesdienst und wercken ohne

ohne lebendigen glauben an den Messiam /
 ohne wieder geburt und innerliche herzens
 änderung bestünde. Auf dieser predigt /
 welche auch habe trucken lassen / ist durch
 Gottes gnade mir nicht geringe bewegung
 der gemüther erfolgt / und sind viele inner-
 lich überzugenet worden / daß sie zu ihrer seligo-
 keit einer viel andern gerechtigkeit / als die
 auß jener müßigen und berrieglichen einbil-
 dung oder todten glauben herkäme / nöthig
 hätten. Hierauff führe fort immer auff
 solches werck ferner zutreiben / und das eyßen /
 weil es glüere / zu schmieden ; daher denn
 auch das folgende jahr auff eben solchen
 Sonntag in einer andern predigt (die mit
 der ersten zugleich heraus gekommen) die
 wahre Christliche gerechtigkeit auß Gots
 tes wort gezeiget / auch zu solchem zweck alle
 meine amtsverrichtungen nach aller mög-
 lichen treue zurichten nicht unterlassen habe.
 Also daß die beide unterschiedene / aber unter
 einander am genauesten verbundene / articul
 von der rechtfertigung und heiligung der so
 auffeines ankomt / von dem glauben / der die
 göttliche gnade ergreiffe / und uns gerechte
 mache / so dann seiner thätigen und den
 gan

ganzen menschen verändernden / bestwegen
 von der leeren einbildung sicherer menschen
 weit entfernten / art / fast der einzige inhalt
 meiner lehr wann / auf wenigste warauff alles
 übrige zöge : wol wissend / daß alle andere er-
 kenntnis göttlicher dinge ohne die gerechtigkeit
 / auff diesen grund aber alles
 übrige am glücklichsten gebauet werde.

So reuet mich auch nicht was ich darinnen
 gethan / noch gedencke ich einmal darvon ab-
 zuweichen.

§. 22. Nachdem nun durch die göttliche
 gnade des H. Geistes in vielen seelen ein
 neuer eifer / und ernstlichere sorge ihres heils /
 entzündet worden / stiegen diese auß mein
 und meiner beytretenden treuen Collegen
 rath an / die schriftte mit mehrerm fleiß zu
 lesen / und sich derselben betrachtung zu erge-
 ben / auch eeltliche haushaltungen mit Christ-
 lichen übungen unter den ihrigen / andern
 mit gutem exempel vorguleuchten. Da-
 her bezab sichs / daß 1670. eeltliche / denen
 nun nichts mehr anders als geistliches
 recht schmeckte / hntgegen sie einen eckel an
 andern gesprächen gewonnen hatten / weil
 in gemeltem umgang kaum einige andere /
 als

als wo nit gar böse/aufs wenigst allein dinge
 dieser welt angehender reden gehört würden /
 ihnen eine gelegenheit wünschen / zu gotts
 seligen und erbaulichen gesprächen / damit
 durch zusammen gesetzten fleiß / was G. D. in
 in jeglichem gutes angefangen hatte / zum
 wachsthum zu bringen. Dieses gottselige
 verlangen konte ich nicht mißbilligen / son-
 dern erbote mich auff mitgepflogenen
 rath etlicher meiner Collegen , daß solche
 übung in meinem hauß und unter meiner
 auffsicht angestellet werden möchte. Die-
 ses war der anfang des jentigen Collegii
 (wie es genennet würde) über dessen anstalt
 in ganz Teutschland nach jedes bewand-
 niß unterschiedliche urtheil entstanden
 sind / und ich die ursachen / auch art / dessel-
 ben in einem herausgegebenen sendschreis-
 ben an einen außländischen Theolo-
 gum fund gemacht. Mit wenigem be-
 stand die weise darinnen / daß ich in sol-
 cher haußzusammenkunfft entweder die
 Sonntags gehaltene predigt summarisch
 wiederholte / oder (dabey es nach etlicher
 zeit allein geblieben) auß dem N. T. wie
 die ordnung mit sich brachte / einztg versicul
 wie

wiederholte / und wann solches geschehen /
denjenigen mannspersonen / welche zugegen
waren / macht gabe / auch das ihrige von
dem / was vorgekommen / jedoch ohne ges
zänck oder unruhe mit bezutragen. Zu
dieser übung hatten alle leute freyen zu
gang / so viel der platz fassen konte / jedoch
daß die weibspersonen von den männern
so fern unterschieden wären / daß diese sie
auch nicht wol sehen konten. Die materia
gab allemal der vorgelegte text an die hand/
jedoch daß / was mehrere schwehrtigkeit hat
te / oder den fürwitz derjenigen / die die sache
nicht faßten / mehr hegen / hingegen zu aller
anwesenden erbauung wenig dienen kont
ten / entweder nicht berühret / oder da sie
berühret / so bald wieder beyseits gesezet wor
den. Indem wir uns diesen zweck vorge
setzet hatten / durch solche übung nit sowol ge
lehrter als gottseliger zu werden / daher nicht
so wol den verstand mit neuer wissenschaft
zuerfüllen / als in dem gemüth und willen zu
dem gehorsam der erkannten warheit einen
neuen trieb zubekommen. Auff diese weise
ist die übung in meinem hauß biß 1682.
fortgesezet worden / da ich mit erlaubnus
des

des hochlöblichen Rathes, bey dem die Chur-
 und Fürstliche abgefaßten bey der conferenz
 darum ansuchung gethan hatten / solche in
 die öffentliche kirche verleget / obwol die war-
 heit zu bekennen / nicht ohne nachtheil : in-
 dem weil diejenige bürgerlichen standes /
 welche in dem hausse zu ihrer und anderer er-
 bauung etwas zu sprechen offte gepflogen
 hatten / an einem solchen öffentlichen ort der-
 gleichen zuehnen sich entblödeten / ist nicht ein
 geringes stück der vorigen frucht dardurch
 verlohren gegangen. Insgesamt aber sage
 ich dem Himmlischen Vater demüthigsten
 danck / der solches werck gnädig dermassen
 gesegnet / daß viele (deren theils noch leben /
 theils bereits bey Gott in der seligen ewigkeit
 sind) bekennen / wo sie daselbs nicht gar die er-
 ste funcken der gottseligkeit auß solcher ver-
 traulichen handlung des worts / da zumal-
 len offte bewegliche vermahnungen mit un-
 termischer wurden / gefast haben / daß außs
 wenigste die bereits bey ihnen sich befunden /
 gleichsam als durch ein sanfftes anblasen
 stärker worden / und in selige flammen auß
 geschlagen seyen. Daher dessen gedäch-
 niß noch bey ihnen im segnen blühet.

E

S. 23.

§. 23. Dieses exempel/weil die frucht offen-
 bahr war / hat auch andere gottselige leute an
 andern orthen bewogen / daß sie demselben
 nachgefolget / wie denn zu Essen / Aug-
 spurg / Schweinfurt geschehen / ob zwar
 mit einigem Unterscheid von meiner metho-
 do, nach dem es jedes orts zustand mit sich
 zubringen schiene. Es hat auch die göttli-
 che güte sonderlich barüber gewachtet / daß
 nirgendaus diesem vornehmen etwas ent-
 stünde / das man mit fug hätte bestraffen kön-
 nen / ob es wol nirgend an solchen leuten /
 auch aus unserm stande / gemanglet hat / die
 das werck nicht gut hießen. Als nun auch
 einige zu Darmstatt waren / die daselbs
 dergleichen gottselige gespräche / dero heilsa-
 men nutzen sie in dem benachbarten Franck-
 furt selbs erfahren hatten / angestellt zu werden
 verlangten / hat Herr Johann Winckler
 Fürstlicher Hoffprediger / der noch jetzt der
 kirchen zu Sanct Michaelis in Hamburg mit
 vieler Frucht und unermüdetem fleiß vorste-
 het / solchem verlangen nach seiner liebe zur
 Gottseligkeit gnug zu thun getrachet: Hin-
 gegen D. Balthasar Mentzer Ober Hoff-
 prediger und Superintendens daselbs sich
 heff-

ms

heftig widerfeger / so gar / daß auch des
Fürstlichen Cammeraths Wilh. Chri-
stoph Kriegsmanns von der materia
solcher privat-zusammenkunfften und ge-
spräch getruckte Symphonesis Christiano-
rum auß seinem gerieb unterdruckt wür-
de / vor welche nachmahl Herr Winckler ge-
schrieben: Als nun damaliger Fürst bald
drauff starb / gedachter Theologus aber un-
ter dem jungen Fürsten viel nach seinem
willen zu thun macht hatte / bekam Kriegs-
mann seine erlassung / darauff er bey Thur-
Wals in gletches amt eingetreten ist. Herr
Winckler selbst wurde der ursach wegen mit
vielen verdruß müd gemacht / daß er sich da-
rüber dem beruff zu der Evangelischen kirchen
nach Mannheim gehorsam bequemet / biß
er zu der Superintendenz der Stade und
Graffschafft Wertheim beruffen wurde.
Nach der zelt ist von dieser materia der
Christlichen gespräch und solcher art zusam-
menkunfften oftmals gehandelt / sie aber aus
gelegenheit dessen / was nachmal zu Leipzig
vorgegangen zu seyn folgen wird / wiederum
vor die hand genommen worden.

s. 24. Ich habe hiebey mit stillschweigen
E 2 nicht

nicht vorbei zugehen / daß als 1675. des
 S. Arnds Postill zu Franckfurt am
 Mann wieder auffgeleget wurde / ich auff
 bitte eine Vorrede darzu gemachet habe / in
 dero ich so wol meine klagen über das aller
 orthen überhand, nehmende verderben mit
 vieler wehemuth außgoffe / und die mittel /
 wie ich demselben gerathen zu werden glaubte
 / vorschlug : obwol bald vorsahe / daß auch
 solches nicht ohne viele bewegung abgehen
 würde. Ich habe auch solche vorrede weil
 viele darvon bekannten / daß sie nicht wenig
 dardurch gerühret worden wären / und da-
 her die schrifft in mehrere hände zukommen
 verlangten / besonders trucken lassen / unter
 dem titul : pia desideria oder Hertzliches
 verlangen nach Gottgefälliger bes-
 serung der wahren Evangelischen
 Kirchen sampt einigen einfältig
 dahin abzweckenden Christlichen
 vorschlägen. Dieses büchlein (so auch
 1678. lateinisch außgegangen) ist in kurzer
 zeit fast durch unsere ganze kirche außge-
 streuet worden. Daher von sehr vielen
 Theologis und Politicis, denen die sorge
 der kirchen hertzlich angelegen war / hauffen-
 weis

welch brieffe an mich anlangten / darinnen
 sie theils mir über solche arbeit Glück wün-
 scheten / theils meine vorschläge billigten /
 theils die ihrige mit beytrugen. Ich habe
 auch durch vtele lästerungen dazzu genöthi-
 get vor etlichen jahren gegen den Unfug
 mehrere copien solcher brieffe derjenigen /
 die bereits in die ruhe des Herrn eingegan-
 gen / und denen also die publication nicht
 mehr schaden konte / abdrucken lassen. Die-
 ben dem liegen öffentlich an dem tage auch
 andere tapffere männer beyträge / wie dann
 nicht allein zweyer freunde / deren namen
 ich billich geschonet / anmerkungen selbst
 meiner schrift angehenget / sondern es haben
 auch ihre gedanken von dergleichen mate-
 rie öffentlich vorgeleget D. Christian
 Kortholt Prof. Theol. zum Kiel / unter
 dem namen Theophili Sinceri, D. Ant.
 Reiserus, so damal noch stifts- prediger zu
 Erlingen war / unter dem titul Grayamina
 non injusta, oder rechtmäßige be-
 schwehden über den heut zu tage
 sehr zerrütteten zustand des Evan-
 gelischen Kirchenwesens / I. C. C. D.
 unter der auffschrift: Elia sendschreiben
 C 3 nach

nach seiner himmelfahrt / das ist
 Herrn D. Joh. Conrad Dannhauers
 Consensus der piorum desideriorum aus
 dessen Catechismus milch / Herr
 D. Elias Veyel der Ulmischen kirchen
 wolverdienter Superintendens, und nach
 diesem außführlicher D. Joh. Ludwig
 Hartmann Superint. zu Rotenburg an
 der Tauber / der anno 1680. etwas trucken
 lassen unter dem titul: veri Christianismi
 impedimenta & adjumenta, oder Ursa-
 chen der verkehrung und mittel zur
 besserung im geist, und wellichen/
 auch im hauff- und schulstand / wie
 die pia desideria in wirkliche praxin
 zurichten. Dieses meines büchleins ha-
 be ich hie deswegen meldung gethan / weil
 sowol aus göttlichen sachen viele hin und
 her dardurch als eine posanne erwecket wor-
 den sind / nicht allein die nothdurfft dem
 elend der kirchen zu hülffe zu kommen / zu er-
 kennen / sondern auch den willen zu fassen /
 etwas in der sache auff GOTT zu wagen /
 als auch weil in demselben wirklich bereits
 alles enthalten ist / was ich nachmal gelehrt
 oder getrieben / welches insgesamt / da ichs
 ders

dermassen vorstellere von allen öffentlich gelobet / oder doch von niemand öffentlich (dann derjenigen die es mit dem werck des Herrn nicht zus meineten / aber an den tag zu kommen nicht getraueten / heimlich gesümmel hatte nicht zu achten) verworffen worden / jeho aber von einiger zeit her von so vielen widersachern bestritten wird: daß auß man abnehmen kan / wie grosser unterschied sich finde unter der menschen urtheil / wenn sie erstlich noch ohne affecten klahr sehen / und hingegen nachdem die gemüther durch haß der personen versünckert zu werden angefangen.

S. 25. Dieses habe nöthig gefunden von den / was mit mir vorgegangen ist / che ich 1686. auß Franckfurt am Mayn nach göttlichem rath gen Dresden zu dem Oberhoffprediger amt beruffen worden bin. Da meldet nun Herr Cræsus auß der warheit auß daß an solchem Hoff vieles zu ändern und zu verbessern gewesen. Dessen ursach war nicht allein die gemeine art aller Höffe / sondern einige haben davor gehalten / es habe folgendts gelegenheit gegeben / daß viel übel mehr überhand genommen: weil der
 C 4 hoch

hochbetobte D. Martinus Geier (der gleichwol durch alle seine vortreffliche tugenden nicht vermeiden können / daß nicht auch selbst auff der Wittenbergischen Universitât / einige Theologi , die alte Ehre der reinen Lehr in denen streitschriften suchten / auffß wenigste heftlich übel von ihm urtheilten) so bald seinem Herrn und Churfürsten Johann Georg dem andern in dem tode nachgefolget war / und Churfürst Joh. Georg der dritte D. Johann Andiman Lucium an die stelle beruffen / daß aber dieser kurz nach dem antritt durch einen schlagfluß geschwächt viel der vorigen kräfte verlohren hätte / und daher zeit seines ganzen amts / was er bey völligen kräften würde gethan haben / nicht außzurichten vermochte / so hat deswegen / da die krankheit zu stark und zulang eingewurzelt / so viel dar nach schwehrrer mittel dagegen gefunden werden können / ja wol gar nicht mehr vermochte. Davon aber hter zu handeln nicht nöthig ist.

§. 26. Nunmehr gehet Herr Cræsus auff das / was zur sache näher dienet / und zeiget den ursprung des Pietilmi, wo man ja solches

des wort brauchen solle. Da wiederhole
was oben §. 2. gemeldet / daß fast nur auß
meiner vortzen vorrede über berichte von
Imagine Pietismi, alles wieder hieher sehen
dürffe.

So verhält sich nun mit der ganzen
Sachen also: Anno 1686. kamen auff der
Universitet Leipzig zwey von denen Magi-
stris auß den Discurs mit einander / daß die
Studia der Grund- und heilligen Sprachen
von denen meisten Studirenden so gar
gering beachtet würden / und fielen darauff/
daß es grossen Nutzen bringen dürffte / wenn
die Magistri mit einander ein solch Collegi-
um anstellten / darinnen so wol das Neue
Testament Griechisch als das Alte Hebrä-
isch von ihnen tractiret würde / auff die Art/
wie etwa sonst andere Collegia als Ora-
toria Anthologica u. s. f. von vielen Jah-
ren her unter denen Magistris daselbs
pfliegen gehalten zu werden. Da sie nun
einem und andern von übrigen Magistris
ihre Vorhaben eröffnet / vereinigten sich
bald ihrer mehrere mit einander / setzten sich
des Sonntags nach der Predigt ein paar
Stunden zusammen / da einer eine Lection

über das Alte / und ein andermal über das
 Neue Testament hielte / darauff die übrige
 ihre Observationes über eben dieselbige
 Texte mit beybrachten; Und war solches
 wol anfänglich mehr auff die Erudition,
 als auff das Studium sineera pietatis, oder
 Fleiß der rechtschaffenen Gottseligkeit / an-
 gesehen: Sie bemüheten sich indessen den
 Buchstäblichen Verstand des Textes erst-
 lich zu finden / und dann porismata und was
 daraus zur erbauung folgte / aus zu ziehen.
 Da nun dieses wöchentlich von ihnen con-
 tinuirt ward / wurden sie nicht allein an
 Anzahl der Steder solches Collegii ge-
 stärcket / und in ihrem Euffer dasselbe mit
 allem Ernst zu treiben immer mehr ange-
 zündet / sondern Gott öffnete auch einem
 und dem andern immer weiter die augen /
 wie sie solch Collegium mit rechtem Nutzen
 tractiren könten / nicht allein daraus in der
 Theologischen Wissenschaft / sondern auch
 der Gottseligkeit zu zunehmen / bis endlich
 nicht allein die Zahl der Collegarum, son-
 dern auch der Auditorum, aus denen Stu-
 diolis, so groß ward / daß sie sich nicht län-
 ger wol in einem Studenten Stüblein be-
 helfe

helfen konnten / und weil sie sahen / daß ihr
 Vornehmen ohne ihre erstmahls gehabte
 Absicht fast public ward / sehneten sie sich
 nach einem Directore des Collegii aus dem
 Ordine Theologorum, und meynten also
 bessern Nutzen daraus zu schöpffen: Wel-
 ches Directorium dann Herr D. Valen-
 tinus Alberti, auff solcher Universität der
 Logie und Metaphysic Ordinarius, Theo-
 logiæ aber extraordinarius Professor, ganz
 willig auff sich nahm / und ward so fort alle
 Mittwoch das Collegium in dessen Be-
 hausung / wo er demselben selbst offte bey zu
 wohnen und seine Observationes so Theo-
 reticas als practicas beyzutragen pflegte / ge-
 halten; Es wurden auch nach dem Exem-
 pel anderer Collegiorum gewisse Leges
 unter ihnen / betreffend so wol die Ordnung
 und methodum als auch den Zweck des
 Collegii (der also in den Legibus ausge-
 druckt wird: Ut in Solius Dei triunius glo-
 riam, in novi hominis ac piæ eruditionis
 Theologiæ que exegeticæ incrementum,
 nec non in exemplum sanctæ Conversa-
 tionis, sacri Bibliorum V. & N. T. fontes
 legerentur, exponerentur, & varios in usus

converteerentur : daß die heilige Bücher des Alten und Neuen Testaments in ihren Grund- Sprachen gelesen / erkläret und zu nützlichem Gebrauch angewendet würden / allein zu des dreyeinigen GOTTES Ehre / Wachsthum des neuen Menschen / beförderung der Gottseligen Gelehrtheit und der Schrift Erklärung / so dan zu einem Exempel eines heiligen Umgangs) bestenget / auch dasselbige Collegium Philo-Biblicum genennet. Dieses gab nun so bald schon ein mehreres Aufsehen / daß demnach nicht allein eine ziemliche Anzahl der Studiosorum das Collegium fleißig besuchten / sondern auch von den Herren Professoribus etatige / wie auch Fremde und Reisende / dann und wann solches ihrer Gegenwart würdigten. Als ich auch davon Bericht bekam (wie es dann nicht lange vor meiner Anfunfft nach Dresden unter den Magistris angefangen war) davon aber sonderlich vergnügen schöpffe / stärcke ich die Christliche Freunde in ihrem Vornehmen durch ein Schreiben / mit etlichen

Erten

Erinnerungen / wie sie alles am besten zum
Neyl ihrer Seelen gebrauchen könnten.

Hiedurch entstand nun bey einem und
dem andern eine herzlichere Lieb zu dem
Studio Biblico, so wohl die Schrift selbst
gründlich einzusehen / als aus derselben in
gründlicher Gottseligkeit zuzunehmen / da-
zu auch der Methodus des Collegii behülf-
lich war / indem es mit einem Gebät ange-
fangen / darauff der Text erkläret / erbaulich
appliciret / von dem Directore eine Erinne-
rung beygefügt / von denen Gliedern des
Collegii ihre Anmerkungen zusammen ge-
tragen / nach diesem auch von denen Studio-
sis als Auditoribus die ihrige hinzugehan /
und endlich alles wiederum mit einem
Gebät beschlossen ward.

§. 27. Dieses Collegium ward nun
also von Anno 1686. fortgehalten / und von
niemand in verdacht gezogen / sondern viel-
mehr dessen nutzen / wie von den Magistris
und Studiolis in der that erfahren / also ins-
gemein auch von allen andern gerühmet.
Es entsprungen auch aus demselbigen sonst
noch ein und andere privat-übungen in der
heiligen schrift unter denen Studiolis. Wie

Dann Herr M. Johann Caspar Schade nicht allein das so genannte Collegium Philo Biblicum besuchte / sondern auch privatim mit andern Studiosis die erste Epistel Johannis und dann die erste Epistel Petri tractirte.

Jedoch ward auch damahlt noch nichts verdächtiges draus gemacht / sondern vielmehr oft gelobet / daß die Studiosi sich so sehr auff die Bibel applicirten / und diese eine von den nützlichsten Übungen / die sie je vorgenommen hätten / gehalten. Nach diesem geschah / daß Herr M. August Herman Francke / der das Collegium Philo Biblicum mit angefangen / aber von 1687. sich in Lüneburg und Hamburg / um besserer information willen in dem studio Exegetico, auf gehalten / und den Januar. und Februarium 1689. in meinem hause zu Dresden zugebracht / im übrigen aber meines unterrichts sich sonderbar nie gebraucht / wiederum nach Leipzig kam / und wie er vor diesem so bald nach erhaltenem Magisterio gethan hatte / einige Collegia Biblica wiederum privatim mit denen Studiosis hielte / auch das Collegium Philo Biblicum mit besuchte.

Ob er nun zwar wol keine andere Intention
 hegete / als nur sein Christenthum mit bes
 ferem Ernst / als er vorhin gethan zu haben
 erkante / zu führen / und in seinen Collegiis,
 die er als Magister denen Studiosis dafelbst
 hatten würde / sie nicht allein auff das bloße
 Wissen zu führen / sondern sie zugleich an
 zunehmen / das sie sich auch als recht Christ
 liche Studiosi Theologiae in ihrem Leben und
 Wandel bezeugen möchten / so segnete dann
 noch der himmlische Vater seine Arbeit über
 das tenige / was man hoffen möchte / also /
 daß nicht allein sein erstes Collegium über
 die Epistel an die Philippy / nach der Audi
 torum Bezeugen / als nützlich und erbaulich
 von den Studiosis angenommen ward: son
 dern da er gegen Pfingsten solches Jahrs
 über die Epistel an die Epheser und andere
 an die Corinthier zu lesen anfinge / auch et
 nige Lectiones von den Hindernissen des
 Theologischen Studii und hingegen dessen
 Beforderungs Mittel voran htelte / mehr
 te sich die Zahl der Studiolorum so sehr / daß
 ihrer bald über hundert waren / und seine
 Seube sie nicht mehr fassen konte: Wor
 auff er dann den damaligen Rectorem A
 cademiae

academiæ Herrn D. Johann Olearium una
 Vergünstigung in dem Collegio der
 Churfürstlichen Alumnorum (die Lampe
 genant) seine Collegia fortzusetzen ansprach /
 der ihm seinen als Rectoris consensum dar-
 zu versprechende / ihn auch zu dem Präposi-
 to des Collegii Herrn D. Valentini Alberti
 hinwies / und dieser solches nicht weniger
 verwilligte. Da sich dann bald eine solche
 Menge von Studiosis herbey fand / daß sie
 solches Auditorium eben so wenig als vor-
 hin die Stube fassen konte. Hierauff ward
 ihm auch von dem damaligen Decano
 Theologiae Herrn D. Georgio Mæbio auff-
 getragen / die gewöhnliche Lectiones Cere-
 ales publicè in dem Collegio Theologico
 Paulino zu halten / welches er auch über die
 2. Epistel an den Timotheum verrichtete /
 und solche Lectiones fast von 300. Studiosis
 besuchet worden. Über dieses enzündete
 sich unter den Magistris, welche membra
 des Collegii Philo - Biblici waren / auch
 ein grösserer Eyffer / den Fleiß der Untersu-
 chung der Schrifft mit dem Fleiß der ernst-
 lichen Gottseligkeit zu vereinbahren ; Weil
 ihnen aber solches Collegium zu weitläuff-
 lig

itz schlene / so thaten sich einige in der Kirche Gottes zusammen / und fiengen à part auff Herrn M. Franckens Stube dergleichen Tractation der heiligen Schrift an / und zwar absonderlich der Epistel an Titum; darinnen sie aber nicht lange alleine bleiben konnten / sondern als denen Studiosis solches kund worden / besuchten sie solches eben so häufig / als Herrn M. Franckens übrige Collegia. So continuirte auch Herr M. Schwade sein Collegium über die 1. Epistel Petri / darinnen aber eben so wohl der Numerus der Studiosorum sehr gemehret ward / daß wo nur in der Stube der Raum solches zugelassen hätte / nicht weniger ihrer würden gewesen seyn / als in Herrn M. Franckens Collegiis.

5. 28. Da dieses kaum also angegangen / fügte es Gott / daß Herr M. Paulus Antonius der auch das Collegium Philo-Biblicum zuerst mit angefangen hatte / und von 1687. mit Herzog Friedrich Augusten von Sachsen Hochfürstl. Durchl. jesho regierenden Churfürsten / als Reise Prediger durch Frankreich / Spanien / Portugall und Italien gereiset war / (nach diesem aber Su-
perin-

perintendens zu Rochlitz/und darauff Hoffprediger an dem Hochfürstl. Sachsen Eise-nachischen Hoff worden ist / nunmehr aber die Theologische Profession zu Halle mit-großem Ruhm bekleidet) dazu kam : Wel-cher ihm dann den Fleiß der Studiosorum die heilige Schrift zu handeln sehr wolge-fallen ließ / auch gleichfals ein Collegium über das Evangelium Johannis / und nach dessen Endigung eines über 1. an Timo-theum anstellete / dazu er die National-Steube im Collegio majori Principum, dessen Collegiatus er war / gebrauchte / da-beydann die Zahl der Auditorum wo nicht grösser doch eben so groß als in denen übrigen Collegiis sich befand.

§. 29. Hiedurch geschah nur 1. daß da-vorhin mehrentheils die Studiosi auff Col-legia concionatoria, (deren kurz vorher in Leipzig sollen auff 30. gezehlet seyn worden / und über dero Mißbrauch auff solcher Uni-versität nicht nur Herr Doct. Scherzer offte-hart geredet haben solle / sondern auch ande-re mehrmahlen geklaget haben) und auff Collegia Philosophica verpicht waren / daß sie die Schrift entweder gar nicht / oder doch
nur

nur obenhin tractirten/nun viele von denen-
 selben ihnen nichts liebers seyn lieffen / und
 mit nichts fleißiger umdngtgen / als mit der
 heiligen Schrift / daß es auch an Exempla-
 rien mangeln wolte / sonderlich des Griechi-
 schen Neuen Testaments / welche von ih-
 nen häufig weg gekauffet wurden. 2. Wur-
 den hingegen unterschiedliche Klagen gehö-
 ret / daß andere Collegia , nemlich Logica,
 Metaphysica , Homiletica , nicht mehr so
 fleißig besucht würden : welches auch nicht
 wol seyn konte / da eine grosse Menge der
 Studiosorum täglich einige Stunden auff
 die Collegia Biblica wendeten. 3. Wur-
 den auch viel Studiosi , die vorhin in einem
 rohen Welt - Wesen gesteckt hatten / oder
 doch nicht mit rechtem Ernst sich eines wah-
 ren Christenthums beflissen / durch Gottes
 Wort erwecket und aufgemuert / daß sie
 in sich schlugen / sich von den Lüsten der Ju-
 gend mehr entzogen / und eines eingezo-
 gen Christl. Wandels beflissen ; dabey sie
 ihre Studia besser zu künfftigem Nutzen der
 Christlichen Kirche und Gottes Ehre ein-
 richteten. 4. Hingegen andere / welche lieber
 ihrem sündlichen Fleisch ferner dienen wol-
 ten /



ren / kamen nur in die Collegia, darinnen es
 was zuerschneiden / daß sie auftragen möch-
 ten / vereräheten was vorgetragen ward /
 brachten es also denen Professoribus ver-
 kehrt zu Ohren / verspotteten und verlachten
 diejenige / welche sich in ihrem Christen-
 thum eyffertiger bezeugten und immer gott-
 loses Wesen mit ihrem Exempel beschwäme-
 ren / oder sonst bestraffeten : daher dann An-
 fangs die Magistri, so membra Collegii
 Philo - Biblici waren / darnach Herrn M.
 Franckens Auditores, und bald alle so sol-
 che Collegia besuchende eine Enderung ih-
 res Lebens spüren ließen / spottswelse Pies-
 tisten genennet wurden. 4. Da man nun-
 mehr einen neuen Rahmen hatte (wiewol
 er anderer Orten bereits vor mehreren Jah-
 ren auch denen / die sich eines rechten Ehr-
 stenthums bestessen / auffgeleget worden /
 doch an diesem Dre zum wenigsten vorhin
 unbekant und ungewöhnlich war) fehlte es
 - auch nicht an Aufzügen / was für frembde
 Lehren gelehret würden : wo man den abu-
 sum gestraffe / hiesse es / man habe auch den
 rechten Gebrauch zugleich verworffen : Da
 man auff einen gottseeligen Wandel wiese /
 hiesse

hiesse es / man wolte durch die guten Werke
 selig werden : da man auff eine lebendige
 Erkenntniß Gottes / welche von dem todten
 Glauben so weit unterschieden ist / und
 allein auß göttlicher Erleuchtung herkom-
 men kan / drange / hiesse es / man seye nie mie-
 der Schrifft zufrieden / sondern hielte auff
 unmittelbare Offenbarung / und was de-
 ren Beschuldigungen mehr waren / damit
 man sich in der Stadt truge : und solche ge-
 schahen so unverschämt / daß wo man sich in
 Collegiis am meisten zu purgiren / und sich
 deutlich zu expliciren suchte / von Boshaft-
 ligen solches am ersten ergriffen und läster-
 lich außgetragen ward. Herr M. Franck-
 gleng deswegen auch ettmahl ungesordert
 zum Decano Facultatis Theologicæ , und
 berichtete ihn / wie er vernommen / daß der-
 gleichen Dinge von ihm spargirt würden /
 deren er sich keines weges schuldig wüßte /
 bähete deswegen / keine Weislaufftigkeit zu
 machen sondern in allem ihn nur erst zu hö-
 ren / wann dergleichen ihme zu Ohren kom-
 men solte. Welchem billigen Ansinnen / =
 wenn statt gegeben worden wäre / vermuth-
 lich alle darnach gefolgte Weislaufftigkeit
 hätte

hätte verhindert / und die Unschuld leicht er-
 kant werden können. 6. Diejenige / welche
 in andern thren Collegiis einen Abgang mer-
 cketen / lieffen nicht wenig Unwillen gegen
 die Collegia Biblica spühren: absonderlich
 da etnige Studiosi auch freyer als jene er-
 tragen konten / oder wol allzufrey / redeten /
 daß sie auß den Collegiis Biblicis weit gröf-
 seren Nutzen schöpffeten / als sie vorhin auß
 andern erfahren / auch beklageten / daß ih-
 nen in denen Collegiis Philosophicis viel
 unnützes mit beygebracht worden wäre / da
 sie nun ihre Zeit wol besser anwenden könt-
 en. Als nun dieses im Sommer An. 1689.
 geschehen / und das Geschrey immer über-
 hand nahm / deliberirte endlich 7. die The-
 ologische Facultät von der Sache / lieffen
 Herrn M. Francken vom Decano, Herrn
 D. Mæbio, wegen seiner Collegiorum be-
 sprechen / welches dieser mit aller Sanfte-
 muth that / auch da Herr M. Franck seine
 Unschuld bezeugete es der Theologischen
 Facultät zu hinterbringen versprach / die
 aber mit ihm weiter nichts vorgenommen /
 noch die eigentliche Warheit ferner unter-
 suchet hat. 8. Endlich aber (wie zwar be-
 reits

reits vorher auch auff den Sankeln die Sa-
che etwas zu berühren angefangen worden)
da einer von Herrn M. Franckens Zuhö-
rern gestorben / perstringirte Herr D. Joh.
Benedictus Carpzovius , der die Leichen-
Predigt hielte / die Collegia pietatis, samt
denen / welche sie hielten / gar scharff / und
tribuirte ihnen gar viel unerfindliches zu /
sagte auch / wir würden auff diese Weise
friegen Studiosos satis pios, sed satis indo-
ctos. Bey solchem Begräbnüß hatte Herr
Professor Joachim Feller auß guter Mey-
nung ein Carmen auff den Verstorbenen
gemacht / welches also anfienge.

Es ist jetzt Stadt = bekant der
Nahm der Pietisten.

Was ist ein Pietist? Der Got-
tes Wort studirt /

Und nach demselbē auch ein heis-
lig Leben führt.

Darauff nahm nicht allein dieser Nahme
durch und durch überhand / sondern man er-
griffe die Gelegenheit / und schickte solch
Carmin nach Dresden / welche Stadt auch
durch Briefe mit den seltsamsten Zeitungen
von solchen Leuten / deren einige ganz lächer-
lich

lich waren / aber doch von vielen geglaubet worden erfüllet wurde.

§. 30. Darmit gieng der handel an / in dem vom dato 12. August 1689. eines theils aus dem Churfürstl. Kirchen Rath an die Universität ein Befehl ergieng / weil berichte eingelauffen / daß in Leipzig Stadt kündig seye / wie daselbst sich Studiosi nebst anderen leuten auffhielten / auch theil docirten / welche Pietisten genennet wurden / daß die Universität nach geschehener erkundigung wovon sie den Nahmen empfangen hätten / auch was ihre mores, lehren und thun sonst seye / ungesäumt berichte erstatten sollte: Anderen theils die Theologische Facultät an den Kirchen Rath bericht einschickte/wie M. Franck und andere Studiosi Theologix sich unternommen haben solten etliche dogmata zu proponiren / so vieles gefährliches nach sich ziehen dürfften: mit erzehlung / was sie bißher mit M. Francken gehandelt / und was er seiner Collegiorum wegen geantwortet / so dann mit befsag / daß sie sich vorgenommen eine genauere Inquisition wider ihn anzustellen / und die Collegia unterdessen ferner zu continuiren ihm

zu untersagen. Hierauff wurde so bald auch wiederum vom 23. August. rescribire / daß die Univerlität M. Francken über der Theologischen Facultät bericht vernehmen / und seine verantwortung / und was die Facultät / dero dessen aussage zu communiciren / dabey zu erinnern / förderlichst einschickten solte. Indessen unterliessen die leute so diesem löblichen vorhaben zu wider waren / nicht / dieses tapffer in die Frembde zu schreiben / wie man da (in Leipzig) etne neue Secte habe ; so daß das lästern und schmähen von einer daselbst neu entstandenen Secte ; bald durch ganz Teutschland gienge / und wurden die Calumnien also erschrecklich gehäuffet / besorglich von leuten / welche sich durch neid / durch geiz / durch hoffare und eigene liebe / auch andere laster / zu werckzeugen des satans in verlästerung / und wo es möglich wäre / zur untertruckung etner guten sache gebrauchen liessen.

§. 31. Ob nun schon von hofe allein insgemein etne erkundigung / so denn Herrn M. Francken zu vernehmen und dessen aussage einzuschicken / befohlen worden / so wurde dennoch etne völlige Inquisition angestellet /

D

die

die von dem Herrn Theologis - denominirte
 re Personen über die auch von ihnen formirte
 Articul theils Eydlich theils ohne Eyd / end-
 lich auch Herr M. Franck selbst / so öftters /
 auch zu Dresden / darum angehalten hatter
 abgehöret. Was nun in solche Verhör vor-
 gegangen / ist auß dem in Druck gekomme-
 nen Protocoll zu erschen: dessen publication
 weil sie ohne gehörige autorität geschehen /
 ich zwar so gar nicht gern gesehen / daß etwas
 dessen in werck zu seyn vernehmende es gar
 zu hinterreiben mich unterstanden habe /
 aber zu späte gekommen bin / indessen doch
 auch in derselben eine göttliche Providenz
 erkenne. Es sind aber billig darüber ein-
 ge reflectiones zu machen. 1. Daß biß dahin
 nicht gesagt werden kan / daß etwas gesche-
 hen sey / so man zu straffen hätte / es wäre
 dann sache / wo etwas irriges gelehret wor-
 den: indem alles bestanden in Collegiis A-
 cademicis unter Magistris und Studiosis /
 welche sonderlich auff der Universität Leipßig
 von alten Zeiten mit größtester Freyheit ge-
 halten worden waren. Es kan auch un-
 möglich etwas dagegen eingewendet wer-
 den / als was vor eine Differenz zwischen
 den

den beyden Facultäten / der Theologischen
 und Philosophischen / sich findet / wegen des
 Rechts über die Collegia ex Philologia sa-
 cra. Und ist auff's wenigste von Herrn M.
 Francken und anderen Magistris darinnen
 nichts geschæhen / was nicht biß dahin herge-
 bracht gewest / und die Philosophische Fa-
 cultät sich in solches Rechts Possession zu
 seyn davor hält : so wurden die Collegia
 auch angestellt / daß wie Herr M. Franck
 seinen Methodum gegen dem Herrn Deca-
 no erkläret / er in den Collegiis (denn in
 den Lectionibus Cerealibus, so er autori-
 tate der Facultät hielde / handelte er alles
 Theologicè qua thesin & antithesin) den
 Textum Philologicè tractiret / den Litera-
 lem sensum gesucht / die Controversias
 (samt anderem / so die Herrn Theologi sich
 sonderlich als eigen tribuiren) außdrücklich
 an die Cathedras Theologicas remittirte /
 und endlich was zu der Lebens = Erbauung
 und Besserung dienlich (welches jedem
 Præceptor, was er vor Lectiones hält / und
 was bey jeder materie die Gelegenheit gle-
 bet / zu thun als einem Christen frey und wol
 anstehet) hingsüßte. Daß also darmit in
 D 2 fremb-

frembdes Ampt nicht gegriffen ist worden.

§. 32. Bis dahin hatte die Theologische Facultät keine gnugsame Ursach gegen Herrn M. Francken / ja er muß vorhero in guter Reputation bey derselben gestanden seyn / weil ihm nicht nur die Lectiones cereales überlassen / sondern auch ausdrücklich ein Auditorium, die Lampe / darzu eingeräumt worden : Also was man nachmal wider ihn gehabt / wurde erst gefast / da er einen solchen ungewöhnlichen Applausum in seinem Collegiis bekommen / und auß diesem denselben allerley mag in die Ohren gesteckt seyn worden. Also in dem gemeldeten Bericht nach Dresden / de d. 12. Aug. reden sie von der sache noch sehr zweiffelhafft : woherum an die Universität sub d. 12. Sept. heist es aus ihrer Feder ausdrücklich : Wiewol nun viel Redens und Spargimenten von diesen so genannten Pietisten ist / so haben wir doch bis dato noch keine gewisse Nachricht von denenselben. Wobey ich nicht bergen kan / als ich währender solcher Zeit / bey Gelegenheit verrichteter Investitur zweyer Superintendenten zu Colditz und Chemnitz / die meinigen zu besuchen

besuchen / in Leipzig war / daß den 3. Sept.
 1708 derer Herren Professorum Theologiae
 mich besuchten / mit dero jedem von dieser
 Materie redende / bezeuget habe / daß / wo
 von dem Herrn M. Francken oder jemand
 anders etwas irrliches erweislich würde dar-
 gethan werden (wie denn in der untersu-
 chung mit ernst / aber unpartheyisch / verfahr-
 ten werden solte) daß mich alsdenn keines
 anzunehmen hätte / ehe aber solches gesche-
 hen / könnte ich nichts von der guten mey-
 nung / die ich aus eigenem Umgang mit ih-
 nen / gefasset / fallen lassen : Indessen konte
 felner von denselbigen etwas beständiges
 und gründliches gegen mich vorbringen / so
 solche leute mit recht hätte graviren mögen :
 Ja der eine / so am allerhärtesten wider Hrn.
 M. Francken / und über die Unruhe in der
 Universität / geklaget hatte / wünschte zuletzt /
 daß doch nur wege gefunden werden möch-
 ten / damit er von dannen käme : dabey er
 meldete / es wäre zu Pegau eine Superinten-
 dendt ledig / weil ich dann bey dem Herrn
 von Seckendorff etwas vermöchte / und des-
 sen Recommendation an dem Hochfürstl.
 Sächsischen Hof zu Zeitz viel gelte / so möch-

te ich doch dahin trachten / ob Herr M. Franck zu solcher Superintendenz durch dieses mittel gebracht werden könnte. Hier lasse ich den Christlichen Leser judiciren / wo man solchen Mann nicht der schrecklichsten Gottlosigkeit beschuldigen solte / daß er wis- senlich einen irrigen Lehrer / oder von dem er doch recht - gegründeten verdacht falscher lehre habe / zu einer Superintendenz hätte wollen helfen befördern / ob sich hingegen nicht bündig schliessen lasse / daß er keinen rechtfertigenden Grund eines Argwohns gehabt haben muß / und also daß sorglich ganz andere Ursachen gewesen seyen / warum man so gern dessen gegenwart / der einen solchen applausum bey der studirenden Jugend bekommen hatte / entübriget seyn wolt.

s. 33. Wie also vor der Inquisition nichts vorhanden gewesen / daraus Herr M. Franck und andere mit recht graviret werden könnten / so hat sich auch / wie angeführtes Protocoll zeigt / in derselbigen eben so wenig hervor gethan / dadurch er oder andere so genannte Piesisten wären irriger Lehre oder unrechtmäßiger Werke überzueget worden.

Da

Dabey 4. zu mercken / daß die Inquisitiones in dem Concilio nicht vor verdächtigt und vor die beschuldigten (die vielmehr davor gehalten / daß der Actuarius nicht alle mahl sorgfältig genug ihre Depositiones aufgezeichnet hätte / und wie sie jetzt stünden / zuweilen kein rechter verstand darinnen wäre) partheyisch gehalten werden können ; indem nicht allein der Rector Magnificus dormal selbst ein Theologus war / sondern auch Herr D. Carpzovius mit Assessor gewesen / und also 2. Professores Theologiae bey der Uutersuchung einer Sachen / welche die Facultät denunciiret / die Articulos selbst formiret / und die Zeugen angegeben (da dahitz steht ob nicht nach den Rechten die / welchen es gelten solte / gegen solche Personen excipiren hätten können) sich befunden haben. Wer wolte da zweiffeln / daß nicht alle Zeugen hervor gemüßt / von welchem man gehoffet / etwas gegen diese unangenehme Leute heraus zu bringen ? da ohne das unter den / producirten sich einige finden / aus der aussage genug zu sehen / daß sie gewiß der beschuldigten gute Freunde nicht gewesen. Wie nun einer derselben offen-

bar falsche dinge deponiret / als von meinem
Famulo, der Collegia gehalten haben solte /
da ich doch damahl noch meinen ersten Fa-
mulum bey mir hatte / welcher stets um und
bey mir seyn musste; so dann / daß Herr M.
Franck auff dem Felde geprediget habe / und
so ferner. Also findet sich in allen aussagen
nichts anders / als theils außdrückliche ver-
neinungen dessen / was ihnen schuld gegeben
worden / theils was noch widrig seyn sollen /
war so beschaffen / daß es sich immer allein
auff hörensagen bezog.

Weshwegen z. die Theologische Facultät
selbst in ihrem bericht hat bekennen müssen /
daß wider die beschuldigte in den Actis der
Inquisition nichts erwiesen seye / wiewol sie
M. Francken deswegen nicht wolte unschul-
dig halten / auch deswegen anderswo sei-
netwegen kundschafft einzuziehen begehrete /
und daß ihm seine Collegia zu inhibiren
seyen / beharrete; wie auch die ganze Uni-
versität in ihrem bericht bey einschickung
der Acten an das Ober-Consistorium
nichts irriges oder böses an denen leuten
gefunden zu haben bezeuget. Daß daher
wodamahl ein Urtheil hätte gefället werden
sollen /

sollen / Ich nicht sehe / wie es nach der Be-
rechtigkeit anders als eine absolutoria hätte
seyn mögen.

§. 34. Nach dem nun die Inquisition
geendiget / und Herrn M. Francken von
dem Rectore Magnifico und Concilio die
Acta zu seiner verantwörtung vorgeleget
worden / hat dieser diejenige Apologiam,
(so samt dem Protocol, wie er bezeuget / ohne
sein wissen und willen / publiciret worden)
in den Kirchen Rath eingeschicket / welche
denn auff Begehren hin wider der The-
ologischen Facultät communiciret worden/
die durch ein andere Antapologiam geant-
wortet / so aber Herrn M. Francken auff
sein Begehren auch vorzulegen / nicht rath-
sam befunden worden / daher solches Werk
damahl ersiken geblieben.

Indessen weil Herrn M. Francken be-
reits von der Theologischen Facultät im
Augusto seine Collegia verbotthen worden/
hielte et autoritate der Philosophischen
Facultät eines über Thomasi Tabulas de
affectibus, welches jene wiederum / weil er
die Exempla ex sacris nāme / wolten verbot-
ten haben ; so dann endlich eines de educa-

D s tione



tione & informatione ætatis puerilis & pu-
 bescentis, so er zwar absolviret aber schleu-
 niger deswegen endigen müssen weil er M.
 Joh. 1691. wegen des Todes seines Bettern
 Herrn D. Bloyins / ehrends nach Lübeck
 sich verfügen mußte / von dannen er / weil
 die Vocation zu der Diaconat- Stelle nach
 Erfurt vorgienge / nicht wieder nach Leipzig
 gekommen ist. Inzwischen hatte Herr M.
 Schade seine Collegia, darinnen Anfangs
 nur 5. oder 6. bekannte Studiosi gewesen /
 noch immerfort mit grosser frequentz con-
 tinuirt; dann eben durch das aufgebros-
 chene Geschrey / und was von denen Can-
 zeln geschehen / wurden ihrer viele erst be-
 weget / nachzufragen / und darnach dar-
 ein zu gehen. Ob nun wol auch manche
 auß Fürtwitz und bösem Vorsatz / nur etz-
 was auß zukundschaften sich eingefunden /
 hat doch keiner nie auffzutreten vermocht /
 der etwas unrichtiges gehört hätte / ob-
 wol zuletzt vor Endigung des Collegii ge-
 beten worden / daß wer etwas / daß ihn ir-
 rig deuchtere / gehört zu haben vermeinere /
 sich nur melden solte. Wie man denn in
 denselben sich befließen hatte / immer klare
 Schriffe

Schrifte fürzutragen / Sprüche durch
 Sprüche zu erklären / und eines mit dem
 andern auß Gottes Wort zu erläutern /
 dabey eines jeden Herz und darinn die Er-
 fahrung und Augenschein zu Zeugen anzu-
 nehmen / so dann nur die Lehren bald
 auff die Erbannung zu führen / und alles
 nur schlecht und einfältig fürzutragen / daß
 einer den andern verstehen können. Da-
 her wol dargu geholffen haben kan / daß
 viele diese Übungen geltebet / weil das
 Herz gemeinlich alsobald etwas darauß
 verstanden und gefaßt / da die Erfahrung
 und das innerliche / wie es ein Christ in
 sich haben / finden und spüren müsse / ge-
 trieben / und also das Herz rege oder ge-
 wiß gemache / auch öfters Lehren vom
 Glauben und dessen Wirkung in der
 Seelen / wahrer Busse und dero Früch-
 ten oder Kennzeichen / Weltliebe und dero
 Verläugnung / außführlicher beygebracht
 wurden / von welchen selten und wenig /
 auch wol in Predigten / gehöret zu haben /
 viele bekennen mußten. Von solchem sel-
 nem Collegio hat nun Herr M. Schwade
 mit damahligem Herrn Decano unter-

schlechte mahl geredet / und seinen Rath /
mit Erbiethen ihn anzunehmen / gebeten /
auch wo ers verbieth / einzustellen erbo-
then / selbiger aber wolte es nicht verbie-
then / sondern neben Wünschung Gött-
licher Gnade / vermahnete er nur / weil
die Welt so arg wäre / vorsichtig zu
seyn.

S. 35. Weil dann nun nicht nur die Stu-
dioli eifriger wurden / sondern auch durch
dero Exempel ein Christlicher Eysen in viele
Bürger kam / fing an zuweilen einige
von denselbigen mit in die Collegia , in de-
nen vieles in Teutscher Sprache gehandelt
wurde / als Zuhörer sich einzufinden / auch
nahm dasselbe bald ztemlich zu / daß man sie
nun nicht mehr wohl abhalten konte ; So
bezeugten auch die guten Leute eine sondero
bahre Erbauung darauß zu schöpfen.
Weilen aber Herr M. Schade / der sie vor-
her eiliche mahl erinnere / sie möchten sich
doch / zumahlen ihre Prediger darüber übel
zu freuden wären / bescheiden / und lieber
sich selbst unter einander erbauen / als ver-
ursachen / daß diese Übung / so denen Stu-
diolis zum Besten angestellet seye / gänzlich
abge-

abgeschnitten würde / auch deswegen ein-
 mahl die Lection geschlossen (um sie in et-
 ner andern Stube in geheim zu halten) daß
 einige Unordnung oder Mißdeutung da-
 her entstehen möchte / dissolvirte er das Col-
 legium allerdings : darauff dann erfolget /
 daß etliche mahl einige Christliche Bürger
 um solche Zeit Sonntags zu ihrer Erbau-
 ung unter sich zusammen kommen sind.
 Darauff gieng der Lermen erst recht an /
 und wurde nicht nur vieles auff den Can-
 zeln dagegen geredet / sondern es giengen
 dergleichen Berichte durch Privat. Schre-
 ben nach Dresden / daß ehe auch noch die
 eigentliche neue Anlage in dem Kirchen-
 Rath eingekommen / auß demselben de da-
 to 10. Martii ein Befehl nach Leipzig / an
 dasige Universität / Ammann und Rath
 abgeschicket wurde / weil man in gewis-
 se Erfahrung gebracht / daß daselbst
 nicht allein von Studiolis , sondern
 auch von Bürgersleuten / ja allers-
 dings von Weibs = Personen / sons-
 derlich Sonntags / bedenkliche Con-
 venticula und Privat = Zusammen-
 künffte / unter dem Vorwand der
 D 7 gemein

gemeinen Erbauung und Beförderung des Christenthums / angestellet würden? Darinnen man die 2. Schrift nach eigenem Gutachten auflegete / und allerhand neuerliche in der rechegläubigen Christlichen Kirchen bißhero ungewöhnliche Dinge fürnehme / daß alle solche unbefugte und gefährliche Zusammenkünffte gänzlich eingestellt / so dann welche dergleichen Conventicula zu halten oder darzu einzufinden sich gelüsten lassen würden / mit Gefängniß-Straffe angesehen werden solten. Welche Inhibition, wann die termini recht in threm rigore genommen werden / (dann freylich unbefugte / gefährliche und vorher beschriebene Conventicula und eignes Gutachten in Auflegung der Schrift 2. Pet. 1. 20. sind nicht zu dulden / aber auch nachmahl / daß sie gehalten worden wären / nicht befunden worden / indessen von andern Christlichen erlaubten Zusammenkünfften wol zu unterscheiden) nichts ungerechtes in sich hat / wiewol sorglich nach,

nachmal von vielen zu Hinderung man-
ches Guten mißbraucht und weiter exten-
dirt worden ist. Wie dann auch bald
darauff Herr D. Alberti dem in seinem
Hause so lang gehaltenen Collegio Philo-
Biblico, so er vorhin allezeit gelobet / auch
denen jenigen / so darinnen fleißig gewe-
sen / solches zur recommendation angefüh-
ret / durch Verweigerung des Places und
der Inspection, auch persuasion einiger
Magistrorum demselben abzusagen / dis-
solviret / um nicht in den Verdacht des
pietismi zu gerathen: womit diese herrliche
Übung mit nie geringen schaden aufgehöret.

§. 36. In dem aber dieser Befehl fortge-
schicket wurde / lieffen die denunciations
derer Herren Theologorum, so dann auch ab-
sonderlich des Ministerii ein / von welchem
auch ein Catalogus übergesandt wurde / de-
rer jenigen Irrthümer so ein Bürger in de-
nen Collegiis gehört / und einem Pred-
ger zugestellet haben solte. Es waren aber
die jentge errores, die nachmahl auff Can-
keln und sonst vielfältig wiederholet, und
als die Lehr der so genannten Pietisten auß-
gegeben wurden / auch dergleichen auf andern
Univer-

Univerſitäten / als wäre alles gewiß / an-
 genommen / und wol in Lectionibus denen
 Auditoribus vorgelegt worden. Nun wa-
 ren es auch dergleichen Dinge / welche wo
 ſie ſich in der Wahrheit also befunden hät-
 ten / und dermaßen / wie ſie abgefaſſet /
 wären getrieben worden / hätten allerdings
 eintzen Saamen einer neuen Secte auß-
 ſtreuen können / und ich ſelbſt an ſolchen
 Leuten Mißfallen haben müſſen : wie ich
 aber / ſo bald die vermeinte Theſes laſe / an
 der Wahrheit der Beſchuldigung zweiffel-
 te / also hat mich meine Meynung nicht be-
 trogen. War nun vorhin das Land / ſon-
 derlich Leipzig und Dresden / mit dieſem
 Gerüchte erfüllet worden / ſo breitete es ſich
 jetzt noch vielmehr auß in Städte und
 Dörffer / und muſte man öffentlich und ab-
 ſonderlich / wiewol nach der Verwandniß
 der Gemühter unterschiedlich / von der Ma-
 terie aller Orten hören / daher es ſo viel
 weniger zu wundern / daß Teuſchland
 dermaßen mit erfüllet worden / daß ein ge-
 wiſſer Autor in einem Tractat / ſo er zu
 Leipzig drucken laſſen wolte / bereits ein
 ſonderbahr Capitel de Pietismo , als et
 ne

ner neuen Secte / beschrieben / so aber prudentiâ des Herrn Decani, in der Censur aufgelöset worden. Damit gieng nun die Inquisition von Univerſität und Raths. Seite mit allem Ernst an / und wurde mit Abhörung der Leute bis in den Sommer continuiret. Es war aber der Inhalt der Inquisition und derselben Acten - so bewande / daß abermahl / was die hiege Berichte und delationes in sich hielten / dadurch nicht verificirt wurde. Zum allerfördesten fand sich der Bürger nirgend / so solchen Catalogum der errorum solte aufgesetzt haben / der am allermeisten die Leute graviret hätte / und wo mit solchem Beweis auffzukommen gewesen / die andere Inquisition fast unnöthig würde gewesen seyn / daß ich / wie es darmit hergegangen seyn müsse / nicht begreiffe; Ob wol versichert bin / daß gewiß nicht auf Gunst gegen die so genannten Pietisten des Mannes / wann einer vorhanden gewesen / geschonet seyn wird. Daher es sehr vermuthlich ist / daß solcher Catalogus von jemand erdichtet gewesen / aber ein unſeliger Saame worden ist / auß dem noch
 bis

bis jeho viel Früchte der Lästerung hervor-
 kommen. Was aber die gesammte De-
 positiones in denen Actis anlangt / kan ich
 den Christlichen Leser versichern / (wie ich
 auch solches in dem doppelten über beyde
 Inquisitiones, unterthänigst an den Chur-
 fürstl. Geheimen Rath eingegebenen Be-
 denken / gnugsam gewiesen zu haben ge-
 traue) daß nichts auff die beschuldigte
 Collegia und Persohnen gebracht worden
 seye / dadurch sie einlger irriger Lehr oder elo-
 niger That / die warhafftig und recht ge-
 nommen wider Göttliche / Weltliche /
 oder Kirchen = Gesetze strecke / überzeuget
 wären. Denn was einen Studiosum Me-
 dicinæ und dessen Reden mit einer Wä-
 sberinn und andern Studiofo anlangt
 hat man nicht allein mit einem / der kein
 Theologus ist / in denen Phrasibus nicht
 alle *argißeræ* zu erfordern / er sich auch
 nachmahl / daß man zu frieden seyn kön-
 nen / erkläret / sondern nach dem er der-
 gleichen in denen Collegiis nicht gehöret /
 und mit denen Vornehmsten / so die Col-
 legia gehalten / wenig Bekandtschafft ge-
 habt / folget von selbst / daß / wo er in
 der

der That irrige Meinungen geheget hätte /
solches denen andern nicht zugerechnet
werden dürfte.

s. 37. Indessen hatte der Beschuldig-
ten keiner eine Gelegenheit zur Darthu-
ng seiner Unschuld / und ob wol zu
dero Beweis Herr M. Johann Caspar
Schade (deme gleichwol die Zeit über,
da er seine Collegia gehalten / unterschied-
liche seine Tractätlein / so er ediret / cen-
siret / und approbiret / niemahls aber
etwas / wessen man ihn beschuldigte / von
professoribus oder Predigern / zu dero
mehrern er zu gehen nicht unterlassen /
nahmhafter gemacht worden) sich zu ei-
nem Examine, worinnen man ihn genug-
exploriren können / so wol zu Dresden
als zu Leipzig angab / konte er doch nicht
admittiret werden / biß er endlich an den
Churfürstl. Geheimbden Rath klagende
gieng / welcher denn durch den Kirchen-
Rath denen Herren Theologis zu Leip-
zig / ihn zum Examine zu lassen / und
davon Bericht wieder abzustatten befahl.
Ob nun wohl dieser Befehl in dem Herbst
1690. dahin abgangen / und er / Herr
Schad

Schad erst Mon. Octob. 1691. sich von Leipzig hieher / da er durch D. Ortes gnade zum Kirchen - dienst beruffen worden / völig begeben hat / wurde doch von dem Herrn Decano das setnerwegen anbefohlene nicht werckstellig gemacht / er aber hier und dar an einigem ihm sonst vorstehenden gehindert.

§. 38. Es geschah auch in dem Sommer 1690. daß einer der Ephorum Alumnorum Electoralium nomine communi (wiewohl ohne Einwilligung der andern) zu Dresden einkam / weil unter den Alumnis auch einige mit dem Pietismo solten angesteckt seyn / verlangende / daß solche von der fractione des Stipendii, so lange solten suspendiret werden / biß die suspecti sich purgiret / die Convicti aber revociret hätten / mit übersendung der Formeln beyderley Revers dartinen sie den errorem zu erkennen gehalten würden. Es wurde ihm auch dartinen durch die majora in dem Kirchen - Rabe gefüget / und solche Formeln von den Stipendiaten / welche implicirt zu seyn geachtet würden / zu erfordern angeordnet ; da solte nun dergleichen Confession

sion denen statlich gedienet haben / der mahl-
 eins vorweisen zu können / wo die gute leute
 um des Scipendii willen / wider ihr gewissers
 dergleichen Reverte von sich gegeben hät-
 ten / daß gleichwol Irrthümer vorhanden
 gewesen wären : aber GDe gab gnade /
 daß / so viel ich weiß / keiner sich zu dergleichen
 Revers verstehen / noch sich und damit auch
 andere eines Erroris , den er geheget hätte /
 wider sein gewissen schuldig geben / sondern
 lieber des Scipendii entrahten wollen.

§. 39. Dieses ist die ganze Ordnung
 des vornehmsten / was von 1689. bis 1691.
 da ich nach GDees gültigem rath von
 Dresden nach Berlin gekommen bin / diese
 Sache betreffend / vorgegangen / und ich
 aufzuzeichnen würdig befunden / auch vor
 die warheit des erzehlten / so zwar meines
 erachtens ohne das kund genug ist / vor
 GDe und der Welt zu stehen getraue / als
 der mit wissen nichts anders / als es sich ver-
 hält / hieher geschrieben habe / daher die Re-
 lation auch mit keinem grunde angetastet
 werden kan. Hierauf wird nun jeglicher
 Christlicher unpartheyischer Leser / so bald
 zu seinem gewissen überzeuget werden / nicht
 allein

allein wie hart und unbillig unschuldige Leute von ihrer vtelten / sonderlich aber in dem so genannten geistliche stand (wiewol nicht einmahl in Leipzig alle weder in der Theologischen Facultät noch Ministerio alles dessen beschuldige / was wol zuweilen in aller nahmen vorgegangen ist / und ich weiß / daß undterschiedliche gang anders von der Sache gehalten / und die Unschuld der Leute erkannt haben) gehandelt worden / sondern auch 1. daß Pietismus, als eine sondere Secte angeführet / nichts als ein bloßes gedicht seye. Indem diejenige / welche dessen erstmahls beschuldiget worden / weder eine Trennung noch neue Secte intendiret / noch etwas gethan haben / was eine Secte oder Trennung nach sich zeucht : es möchte dann seyn / daß Leute / so dem rechtschaffenen Christenthum zuwider sind / da sie in der macht stünden / andere / so sich dessen herzlich befeßtigten / auß ihrer Gemeinschaft außstossen wolten / dadurch sie selbst / ohne der andern schuld eine Trennung machen würden : Dahingegen Gott diese Christliche Herzen bisher in Gnaden bewahret hat / (er thue es noch ferner !) daß niemand
(wie

(wie vor dem wohl anderwärtslich von andern auch wohlmeynenden geschehen ist) sich durch das ärgerniß der vielen / so keine recheschaffene Christen sind / und doch in der äusserlichen Gemeinschaft der Kirchen und dero Güter stehen / dahin bewegen lassen / sich auch selbst von dieser / aus sorge mit verunreiniget zu werden / zu entziehen; Daher sie so weit von dem Donatismo, der ihnen doch von widriggesinneten imputiret wird / entfernt sind / daß ohne die unverschämteste calumnie solcher ihnen nicht zugemessen werden mag. Weilen auch jeglicher Secte etwas vor sich besonders an Lehre / Kirchen-Anstalten oder Leben haben muß / so kan man nichts dergleichen bey den so genannten Piesten finden: sie lehren und glauben nicht in einem einzigen Puncten anders / als Gottes Wort mit sich bringet / und auch in denen Puncten / von welchen diese tractiren / unsere Symbolische Bücher bezeugen: Sie bleiben bey jeglicher Kirchen-Anstalten / und führen keine ganz neue ein: dann was die absonderliche Erbauung anlangt / ist ganz nichts neues / ob wol vieles darvon lange abgekommen; se
ver.



verlangen sie keine andere Regeln des Lebens / als die in der H. Schrifte stehen / oder auß derselbigen nothwendig folgen. Wie ich dann auch hiermit feyerlich protestire / daß ich nicht vor solche / welche um anderer unordnung willen Pietisten genennet werden / sondern vor keine andern hiemit rede / als von welchen dieses wahr ist / und ich auch unter denen / von welchen bisher gehandelt worden / keinen weiß / von welchem nicht gedachtes gesaget werden könne und müsse.

§. 40. 2. Hingegen sehe ich zu eines jeglichen Christlichem ermessen / wie grosses unrecht seye / daß man gleichwol eine neue Secte fingiret / da keine ist / und also ohne ursach solchen Lermen gemacht hat. Ich will nicht hauptsächlich klagen über das leid und ungemach / welches dadurch unschuldigen und rechtglaubigen Seelen zugezogen worden / da sie unter diesem Nahmen gelästert / geschaffet / beschimpffet ; und wirklich durch hinderniß derselben beförderung oder andern guten vornehmens in schaden gesetzt worden (dero scuffken gewiß den zeitgen / so sie aufgedrucket haben / nicht zur seyn können

fönnen) sondern ich gedencke nur dißmahl
 1. Wie viele gelegenheit denen Widerfa-
chern / sonderlich bey denen Papisten gege-
 ben worden / welche auffß neue hieraus eine
 Probe / daß wir die rechte Kirche nicht hät-
 ten / stehen / und das ungemach / welches
 darauß entstehe / wo man keinen sichtbarli-
 chen Richter in geistlichen dingen und also
 Pabst hätte / hoch exaggeriren werden :
 denn ob wol ihnen mit gutem grund gezei-
 get werden kan / daß sie / da doch allein äuf-
 serliche furcht und zwang ihre so hoch aber-
 vergebens gerühmte Einigkeit in glaubens-
 sachen eilicher massen erhält / dennoch so viele
 Uneinigkeit unter sich haben / daß verstan-
 dige und aufrichtige Leute unter ihnen die
 Unserige uns vorzurücken / billig nicht ge-
 trauen werden : so istß doch nicht ohne
 sünde / wo wir gleichwohl unsere Blöße
 auch neben der ihrigen sehen lassen / und
 uns um den vorthail bringen / den wir da-
 von haben würden / wo man mit uner-
 röhrtem Gesichte / ihnen ihre innheimli-
 sche streit vorrücken könnte : da wir in die-
 ser sache fast schweigen / und uns unser
 selbst schämen müssen. 2. Werden auch
 E Schwaa

Schwache sehr dadurch geärgert / die endlich fast nicht wissen / wo sie sich wegen dieses Aergernisses hinwenden sollen. Ja werden manche von einem rechtschaffenen und thätigen Christenthum und solches zu treiben abgeschröcket / damit sie nicht den verhassten und manchen nachtheiligen Nahmen der Pietisten tragen müßten: Daher sorglich mancher auch wol wider seyn Gewissen einiges thun / und anders unterlässet / damit aber jenes schwerlich verlezet.

4. Dingen werden die **Bösen** trefflich in ihrer Bosheit gestärcket / und meynen / sie seyen gar wol daran / daß sie so leben / damit man nicht einen Verdacht der Pietisten / so ja ärger seye / als alles Welteleben / auff sie werffen wöchte. Es wird ihnen auch damit gleichsam die Macht und der Trieb gegeben / daß sie sich auff einerley Weise / mit Worten und Wercken / an wahren / aber ihnen verdächtig gemachten / Kindern Gottes vergreiffen / aber damit ein schweres Gericht auff sich laden / dessen Schuld auff diejenige mit fällt / so ihnen dergleichen Haß und blinden Eysen eingebildet haben. Auß allem folget 5. Wie ich diese Verhängniß solcher

solcher Bosheit / bereits vor ein schweres
Gerichte über unsere arme Kirche ansehe /
daß ich darauß noch schwerere Straff. Ge-
richte billig sorge / indem Gott zu der Unter-
drückung der Unschuldigen / nicht lange zu-
siehet / sondern endlich mit schwerer Hand
drein greiffet.

S. 41. Wo wir alles auch recht tieff einse-
hen / werden wir uns zu verwundern haben
über des Satans Listigkeit in der ganzen
Sache / der sehr geschäftig ist / bey dieser
Gelegenheit das Interesse seines Reichs in
acht zu nehmen / und wolte Gott / daß
es ihm nicht allzu viel gelingen möchte ! Er
hat nicht nur durch das falsche Beschrey der
neuen Secte in Sachsen / und sonderlich zu
Leipzig / zu wege gebracht / daß nicht nur viel
Gutes gehindert / und manche Seele / so ge-
rühret zu werden angefangen hatte / wieder
in das sichere Weltwesen zurücke gezogen /
hingegen rechtschaffene Herzen hart gedrü-
cket worden / sondern damit der Schwaden
weiter sich erbreitete / hat er auch zu wege ge-
bracht / daß auch an andern Orten Leute /
welche so wol die Gottseligkeit ernstlich trei-
ben / als sich derselben bestreiffen / oder nur

davor gehalten werden / ob sie wol mit denen
 Leipzigeren nicht bekante sind / noch et-
 was von ihnen herhaben / ja ehe diese Unru-
 he entstanden / das Werck des Herren sich
 haben lassen angelegen seyn / nicht weniger
 mit dem Nahmen der Pietisten beleget wor-
 den. Ja daß derselbe auch nunmehr viel-
 leicht einigen mag gegeben werden die auff
 das Leben ernstlich treiben / da sie doch er-
 wann in der Glaubens . Lehre nicht richtig
 seyn möchten. Damit richtet man auß /
 da der Nahme allen ins gemein gegeben
 wird / die einen mehrern Ernst von sich zei-
 gen / eines theils / wo nachmahls an einigen
 derselben sich solten Irrthume finden / und
 etwas böses außbrechen / daß diese auch al-
 len Ubrigen / als wären sie Glieder eines
 Leibes / zugeschrieben werden ; andern theils
 daß manche / welche was es mit der Sache
 für eine wahre Bewandnis habe / nicht
 gründlich verstehen / hingegen etnen / billigen
 Abscheu für allen Secten haben / in dem
 Guten werden furchtsam gemachet werden /
 vieles zu unterlassen / was ihnen sonst ihr
 Gewissen angiebet / damit sie nicht möchten
 einer Secte sich theilhaftig machen. Ja
 als

als ein arglistiger Geist / suchet er vieles Gu-
 te / so zur Besserung des Lebens diensam /
 auff einmahl also nieder zu schlagen. Es ist
 billig als eine Göttliche Gnade zu erkennen /
 daß / wie wir eben bereits gesehen / von meh-
 rern Jahren der himmlische Vater in unse-
 rer Evangelischen Kirchen viele Herzen / so
 wol von Lehrern als Zuhörern kräftig ge-
 rühret hat / daß sie das erbärmliche Christen-
 thum / wie es ins gemein geführt wird /
 und mit Vorbengehung des innerlichen
 rechtschaffenen Wesens in Christo Jesu /
 fast alles auff das bloße Opus Operatum in
 dem Kirchlichen Gottesdienst / und eine
 äusserliche Moralität ankommet / tieffer
 durchgesehen / und wie man damit vor
 Gott nicht bestehen möge / erkannt ha-
 ben. Dahero finden wir viele derselben so
 wol Klagen als auch sehnliche Verlangen
 und heilsame Rathschläge / wie etwa ver-
 mittelst Göttlichen Segens der Sache /
 so viel als diese Zeit noch zugiebet / gera-
 then werden möchte. Dergleichen ist nun
 vielen Gemüthern ziemlich eingedrungen /
 und ob wol wirklich noch wenig effectui-
 ret / dennoch seynd theils immer mehrere

E 3

von

von der Sachen Nothwendigkeit überzeu-
 get / theils ist gleichsam eine Vorbereitung
 zu mehrerer Besserung gemacht worden.
 Soke nun dieses weiter von statten gehen-
 stehet der Fürst der Finsterniß wol / daß
 ihm dadurch solcher Abbruch geschehe / den
 er nicht so leicht überwinden könnte / und daß
 man ihm an dem Ort angreiffe / wo es ihm
 am wehesten thut / daß nemlich die Leute
 auß dem Schlafe der Sicherheit / darin-
 nen er sie am gewishesten behält / recht auff-
 gewecket werden möchten. Da hat er nun
 mehro die herrlichste Gelegenheit ergriffen /
 weil auch in dem so genannten geistlichen
 Stande ansehnliche Leute fürgeben / daß
 wären die Früchte der mit Verdruß so lan-
 ge geführten Klagen und Besserungs-
 Wünsche / daß man nun eine neue Secte
 bekommen hätte / und alles verwirret wür-
 de (da doch keine andere Unruhe ist / als die
 sie selber machen) und also könne man auß
 dem bösen Erfolg / daß es mit jenen nicht
 richtig gewesen / erkennen / umb dadurch zu
 wege zu bringen / daß nun künfftig alles /
 was zur Besserung vorgeschlagen wird /
 gleich als verdächtig und gefährlich wird
 ver-

verworfen werden / und sich niemand un-
 terstehen dürfen / die arme Kirche und
 Schulen zu reinigen / sondern fein alles in
 lauter Sicherheit in das Verderben hingen-
 gen lassen / bis der gerechte Gott komme / da
 wir nicht reformiren wollen / sondern die
 Kirche / als keiner Besserung benötiget /
 aufgeben / und reformire auff eine uns allen
 mißliebige und betrübliche Art. Ich halte /
 wer in der Furcht des Herrn der Sache
 nach dencket / werde selbst bekennen müssen /
 daß der Satan nur allzu viel / durch Erdich-
 tung einer Secte / ja fast so viel / als wo er
 wirklich eine angestiftet hätte / gewoll-
 ten / und sich / wo ihm der Herr ferner ver-
 hängt / auff viele Jahre fester gesetzt habe.

§. 42. Man möchte sich aber wundern /
 wie es ihme dermassen habe gelingen kön-
 nen : hingegen wo wir wiederum recht / was
 geschehen ist / erwegen / halte ich / daß über
 das Göttliche Verichte / welches zur gerech-
 ten Straffe unserer bisherigen Launigkeit
 und Sünde dem Satan solche Gewalt
 läset / und den zu sonst guten Vorschlägen
 erforderlichen Segen zurücke zeucht / auch an-
 dere Ursachen gesetzt werden können / die

ziemlich klar in die Augen scheinen/ 1. Solte nicht bey vielen Theologis und Predigern sich dergleichen Eigenliebe finden/ auß dero sie sorgen/ wenn von andern mehr geschähe/ als sie in Anführung der Studiosorum und sonst ihrer Zuhörer vormahl gethan haben/ oder noch zu thun sich resolviren können/ daß ihnen solches schimpflich seyn/ und ihre Säumigkeit beschämen würde. Sonderlich wenn es 2. wirklich unter Studiosis und andern Leuten zu einem rechtschaffenen und von der Weltförmigkeit/ Ehrgeiz/ Geiz/ Wollust/ Suchung seiner Gemächlichkeit/ 2c. gereinigtem Leben kommen sollte/ daß man alsdahn von ihnen/ als Vorstehern/ eben so viel/ oder wol mehrers erfordern möchte/ so manchem nicht gelogen seyn dürffte. Wozu 3. kommen mag/ daß etwas dem Nutzen entgegen möchte/ wo die Studiosi das nöthigste Haupt- Werk am fleißigsten trieben/ und also hingegen die nicht allezeit nöthige Studia, auch nicht von allen/ nemlich allein von denen/ zu dero Zweck sie auch erfordert werden/ vorgenommen würden/ da denn unterschiedliche Collegia so grosse frequenz nicht haben dürff-

ten.

ten. Dem ist 4. beyzusetzen / die Unwissenheit des Volcks / als in welchem die meiste von vielen wichtigen Artickeln der Christlichen Lehre / von der Rechtfertigung und Heiligung / und beyder eigenlicher Verwandnuß / von der Wieder - Geburt / vom lebendigen Glauben / von der verläugnung seiner selbst / von der seinen Gläubigen mitgetheilten Krafft Christi / von halten der Göttlichen Gebote / von der Christlichen Und Schriftmäßigen Vollkommenheit / von der Vereinigung Christi mit der Seeelen / von dero Wirkung / u. s. f. ins gemein nichts wissen / entweder daß sie sparsam und nur obenhin in denen Predigten / vielleicht von einigen kaum jemahl / davon gehört haben / oder ihnen doch die Sache nicht in Examiniibus und Kinder - Lehren zu genugsamem Begriffe der Einfalt fürgestellt worden : Wo sie denn von andern davon reden oder predigen hören / kommen ihnen bald als eine neue Lehre vor / gehen also denen Lasterungen gegen solche Leute nicht allein Platz / sondern bezeugen einen sonderbahren Eysen dagegen / gleich als ob damit sonst die ganze Religion geändert werden würde.

würde. 5. So viel mehr / weil es ihrem alten Adam ohne das schwer wird / ein solches Joch Christi auff sich zu nehmen / wie es in der H. Schrifft uns beschrieben wird / und wollen also lieber in ihrer alten Sorglosigkeit und hergebrachter Gewohnheit obenhin zu leben und GOTT zu dienen verbleiben und hassen alles / was ihnen gleichsam eine neue Gerechtigkeit scheinet aufzubürden.

6. Worinnen sie verstarcket / werden wenn sie selbst bey Predigern dasjenige nicht finden / was sie hören gleichwol von einem Christen nothwendig erfordert zu werden / sondern sehen / daß ihnen ihre Ampt nicht weiter angelegen seye / als so fern es Profit trägt / zeigen keinen Fleiß sie recht zu GOTT zu führen / verrathen ihre Heuchelei / wo das Leben selbst anders geführt wird / als sie lehren. Denn wo sich solches findet / sonderlich bey einigen / zu welchen das Volk um anderer Ursachen oder außertlicher Gaben willen / ein Vertrauen hat / so folget man lieber dem Exempel / als der Lehre / da jenes so schwer / dieses aber leichter ist / und hält jenes nicht so nöthig / weil es der Prediger selbst nicht vor nöthig hält.

hält. 7. Was Universitäten anlanget / so
 liegt denen Studiosis, welche mit der Welt
 mit machen / ihrer Meynung nach / auch viel
 daran / daß dergleichen Leben / das dem je-
 zigen Academischen wilden Leben / so ihnen
 beliebt / nicht gleich wäre / nicht solle auff-
 kommen / indem sie mit dem Ihrigen sonst
 ehe zu schanden werden müssen : Daher
 trachten auch solche mit Lügen / Verläum-
 dungen und anderer Art zu wehren / was
 sie können.

s. 43. Alle diese Ursachen wird ein Ver-
 ständiger Christ wohl begreifen / daß sie
 dergleichen seyn / umb einen solchen Lermen
 anzuhoben / wozu nachmahl kommet / weil
 einfältige Leute / auch wohl Studiosi, wo
 sie zu erst einen Trieb zur Übung der recht-
 schaffenen Gottseligkeit bekommen / noch
 eben nicht allemahl so geschickt sind / ihres
 Herzens Meynung mit recht tüchtigen
 Formeln auszudrücken / sondern da sie es
 gut meinen / brauchen sie doch etwa zu wei-
 len Worte / die nicht ganz bequem sind o-
 der in dem ersten Eyser thun sie einige wie-
 wol an sich nicht böse Dinge / jedoch un-
 vorsichtig und nicht zu rechter Zeit : da
 nun

nun billig wäre / daß solchen guten Leuten mit sauffmüthigem Geist / von denen / die geistlich sind / mit Unterricht und freundlicher Vermahnung zu rechte geholffen werden solte / Gal. 6. 1. so ergreiffen vielmehr diejenige / welche das Gute nicht gerne auffkommen lassen / solche Gelegenheit / auß jedem Worte eine Kezerey zu machen / und jedes Versehen / allen / die sie mit ihnen in einer Gemeinschaft zu stehen achten / zuzuschreiben. Auß allem erhellet / daß in diesem Pietistischen Unwesen / wie es ehemahls genennet worden / (und freylich ein solch es ist / nicht auß Schuld der so genannten Pietisten / sondern derer / die wider unschuldig / Leute solchen Termen anstellen) nicht wenig Gefahr stecke / und also billig dazu zu thun seye / damit der Sache geholffen werde.

= L. 44. Es sind aber der jenigen dreyerley / welche übel von den so genannten Pietisten urtheilen / und ihnen zu wider sind. Bey der ersten Art fürchte ich Bosheit / und sind es die / welche unschuldigen Leuten selbst feind sind / und auß oben bemerckten Affekten / da sie sorglich es anders wissen / jene unterdruckt haben wollen : Andere mögen seyn /

seyn / die es warhafftig mit dem Reich Gottes gut meynen / aber durch die Lasterungen / so ihnen zu gekommen / stark eingenommen / oder doch mit Verdacht erfüllet sind / und fürchten / die reine Lehre möchte Noth leiden / oder in der Kirchen eine Trennung erregt werden : In die dritte Ordnung gehöret das gemeine Volck so sich auch / sonderlich wo es Lehrer hat / die ihm dergleichen einbilden / zu einem blinden Eysen und Haß / gegen die ihnen übel beschriebene Leute / leicht bewegen läset / und wo es ihm Ernst ist / wol gar zu Extremitäten gegen sie / wann nicht gewehret wird / schreitet.

Dieser beyden letzten Arthen hat man sich sonderlich an- und ihnen die gefaste Meynung zu benehmen : wie ich denn nicht zweiffle / daß diejenige / denen es ein wahrer Ernst um Gott ist / ob sie auch durch andere ziemliche vorher præoccupiret worden wären / je mehr und mehr werden die Wahrheit der ganken Sache einsehen / wie sie nehmlich ganz anders seye als sie besorget / und daß nichts anders gesucht werde / als daß was wir alle auf Gottes Wort und denn Symbolischen Büchern leh-

ren / in alle Herzen kräftig eingedruckt /
und ins Leben gebracht werde / ohne einige
wahre Neuerung / sondern nach denen al-
ten Regeln Christi / solche vorgefaste Mey-
nung fallen lassen / ja wol künftig zu Be-
förderung des Guten desto ernstlicher mit
denen andern / welche ihnen vorhero ver-
dächtig geschienen / die Hand anschla-
gen.

Was aber die erste Artz anlanget / fürch-
te ich / daß dieselbe zu recht zu bringen so
viel schwerer seyn möchte / weil sie wollen
recht und in voriger Beschuldigung nicht
geirret gehabt haben / daß es auff Gottes
Krafft wird ankommen müssen / der ihnen
ihre Herzen ändere / wiewohl man auch
nach Möglichkeit ihnen Remonstration
thut / sonderlich aber den getreuen Vater
vor sie / daß er sie zu anderm Sinne bringe /
oder ihnen die Hände binde / ferner keinen
Schaden zu thun / auffs innbrünstigste an-
rufen muß : Woran ichs auff meiner Seite
nach Möglichkeit nicht mangeln lasse.

Indessen muß man diesen so ferne nicht
weichen / daß man um ihrentwillen das Gu-
te selbst ganz hindansetzen / und ihnen zur
Schmahs

Schmähterung Göttlicher Ehre / eben da
 mit dem Steg geben wolte / womit man sich
 schwerlich versündigen würde.

s. 45. Dieses ist das jenige / was ich auß
 gedachter vorrede hieher zu widerholen
 dienlich erachtet. In dem folgenden habe
 über Herrn D. Joh. Benedict Carpozvii
 Programmata, in welchem er mir und an-
 dern unrecht gethan hat / mich beschwehret :
 aber gnug gehalten / sie so fern zu widerle-
 gen / daß ich nur anzeigen / wie solche Pro-
 grammata (nemlich zu dem Fest der Re-
 form. Lutheri / 1690. Ostern und Pfingsten
 1691.) zum Urheber nicht / wie zwar auß der
 gewöhnlichen überschrifft / wer der sache
 nicht kundig ist / gedencen möchte / den
 Rectorem der Leipzigerischen Universität
 habe / oder sich folglich alle Professores darzu
 verstehen müsten / sondern daß sie allein
 ihm bezumessen seyen ; so wird auch des-
 sen credit in dieser sache leicht bey allen /
 die gegenwärtigen Zustand rechte einse-
 hen / und ihn verstehen / fallen / wo man be-
 dencket / wie er von unsrer kirchen spricht /
 daß sie / wie sie eine schöne gestalt durch
 den dienst Lutheri erlangt / solche noch in
 rechte

recht blühendem zustand (florentissimo statu) bey uns habe. Welches wahr zu seyn / ich wohl herzlich wünschete / aber die betrübte erfahrung gar ein anders bezeuget / daher man sich ja den verbesserungs - mitteln nicht zu widersetzen hätte.

§. 46. Ob nun wol das in mehrgedachter meiner vorrede folgende / und in einem anspruch an alle stände bestehende / nicht eigentlich zur Historie selbst gehöret / versthewere mich doch / daß es gleichwol auch hie zu wiederholen nicht eben undienstam seyn werde. Es lautet aber / wie folget.

33 Nun / Christliche Regenten und Obrigkeiten unserer Evangelischen Kirche / werden auch darin unserm Heylande und König / dessen Reichs - Amtsleute sie seynd und also alle ihre Gewalt zu seiner Ehre anwenden sollen / diesen Dienst thun gleich wie über der Reinigkeit der Lehre / also auch übung der wahren Gottseligkeit (ohne welche Gott auch jener Genuß nicht beständig lässet) und allen Christlichen derselben Beförderungs - mitteln ernstlich zu halten : Sie werden jede in ihren Landen / wo

wo Leute sind / die beschuldiget werden von denen die ihnen zu mächtig seynd / und durch Vorwand ihres Ampts und Eifers vor die Religion sie unterdrücken möchten / dieselbe so lang in ihren Schutz nehmen / bis alles unpartheyisch und aufrichtig untersucht seye / um alsdann ein gerechtes Urtheil zu sprechen : Sie werden auch absonderlich in dieser Sache / den so genannten Pietisimum anlangend / nicht zu geben / daß solches Gedicht einer neuen Secte noch länger zum Schimpff unserer Kirchen fortgesetzt werde / welches auff keine füglichere Manier geschehen kan / als wo die ganze Sache / wie sie an und vor sich selbst ist / recht vor den Tag geleyet wird / ob auch einige / die darüber zu erhöhten ; sorgen müssen / solches ungern sehen möchten ; Sie werden auff die nachdrücklichste Weise ins künfftige mehr und mehr trachten zu verwehren / damit nicht ferner einige ihres Ampts und Authorität zu anderer beschwerde mißbrauchen dörrffen / sondern welche andere beschuldigen / allemahl zu geziemendem Beweis angehalten werden.

§. 47. Uns die wir nach Gottes willen
 dessen Reich an Kirchen und Schulen die-
 nen / und dero Ampt die so genannte Pfler-
 sten im geringsten nicht antasten / sondern es
 heilig halten / (ob wohl je mehr die recht-
 schaffene Gottseligkeit bey Predigern und
 Zuhörern in schwang gebracht wird / allein
 die vieles von Miedlings art an sich haben /
 je länger mehr und mehr kund werden / und
 in verachtung kommen dürfften / daher kei-
 ne / als die sich dessen bewusst sind / davor sich
 zu fürchten ursach haben) lieget ob / daß wir
 allen neid / mißgunst / Euser / geld- und ehr-
 geiz / und andere fleischliche affecten von uns
 ablegen / aus welchen so viel unglück ent-
 standen ist / jeglicher dem anderen / solte er
 auch jünger und geringer seyn / das pfund
 das ihm der Herr anvertrauet / und den
 Success, welchen er ihm bescheret / herzlich
 gönnen / und über dasjenige / was Gott
 durch andere thut / uns nicht weniger / als
 über das / was er durch uns verrichtet /
 freuen / daher als viel ohne schädliche unord-
 nung geschehen kan / bey allen anderen den
 gebrauch ihrer gaben nicht weniger als der
 unsern willig befördern / über der lehre treu-
 lich

lich halten / aber unter solchem vorwand
 nichts wider die liebe / sanfftmuth / vielwe-
 niger wider die gerechtigkeit / thun ; Wo
 wir auch einige / so in Irrwege sich zu verge-
 hen anfangen / sehen solten / sie lieber mit
 liebreicher freundlichkeit wieder zurück zu
 bringen trachten / als mit einigen harten
 Proceudren / sie erst gleichsam fortstossen ;
 Alle insgesamt aber unsere Herzen / Hände /
 und Anschläge / brüderlich zu sammeln setzen /
 umb an dem vor augen liegendem verder-
 ben zu dessen besserung nach vermögen zu
 arbeiten / sonderlich aber tag und nacht mit
 unserem Gebeth vor dem Thron der Gna-
 den liegen / daß sich der Herr selbst seiner
 Kirchen annehmen und sie in den stand
 setzen wolle / darin sie ihm wieder möge ge-
 fallen können.

§. 48. Sonderlich gedencken Professo-
 res Theologiae um Gottes willen herzlich
 daran / wie es einmahl nicht genug seye /
 daß sie die ihnen anvertraute Studiosos
 in die Predigten schicken / damit sie darinn
 fromm werden / gleich ob sie nicht nö-
 thig hätten / in ihren Lectionibus und
 Collegiis mehr zu suchen / als sie gelehre

zumachen (wie einige / mit anderer Christlichen Herzen Erstaunen / von ihnen selbst zu bekennen sich nicht enblödet / und darmit sich genug zu verantworten gemeint haben.) Indeme sie ja die Theologiam vor einem habitum practicum, und darzu auch des Heiligen Geistes Licht nöthig seye / halten. Da es doch ja nicht will mit der bloßen speculativa eruditione aufgemacht seyn / sondern diese gegen das jentge / was insgesamt zu einem rechtschaffenen Theologo gehört / gerechnet / bey weitem die Helfte noch nicht aufmachtet ; Daher sie ohne Beschwipffung ihres eigenen Ampts / nichts dessen sich entziehen können / daß sie nicht daran auch zu arbeiten hätten / ohne was ein Theologus solches Namens nicht würdig ist / nemlich die wahre Gottseligkeit den Discipulis auch auff alle mögliche Weise einzupflanzen.

S. 49. Alle andere Christen aber insgesamt / welche sich etwa über diese Unruhe in unserer Kirchen bisher herzlich beürübet haben / hüten sich sonderlich / daß sie sich von niemand überreden lassen / an Unschuldigen sich mit üblem Urtheil /
oder

oder Lästerung / auff anderer Credit zu ver-
greiffen / und also frembder Sünden sich
theilhaftig zu machen. Wo sie aber Streitt
unter den Lehrern selbs sehen / so senff-
zen sie auch über solches unglück / und
wo sie / wie recht jeder gegen den andern
habe / nicht genug urtheilen können /
so suchen sie ihre Sicherheit darinnen /
daß sie sich desto einfältiger bloß an daß
Göttliche Wort halten / und sich nicht
davon abziehen lassen: Wie vielleicht die-
se bisherige Verwirrung (nachdem die
Göttliche Weisheit und Güte auß dem
Bösen Gutes zu machen versteht) dieses
Gute zu wege bringen mag / daß einige
gute Seelen sich so viel mehr von allem
menschlichen Ansehen abziehen / und ihren
Glauben und Leben so viel sorgfältiger
nach dem einfältigsten Göttlichen Wort
einrichten mögen / so sie auch nicht gereuen
wird.

s. 50 Du der Herr / so uns Warheit
und Liebe anbefohlen hat / welche beyde
einander hülfliche Hand leisten müssen /
pflanze beyde in aller Herzen / so wird bald
von selbst aller mißverstand gehoben / und
die

die sonst noch besorgliche gefahr abgewendet werden: so wird auch die wahre Gottseligkeit aller orten blühen / und des schimpffs / den sie bisher offte erleiden müssen / befrehet werden: Er erfülle auch endlich die seinem Reich noch nach den zeiten dieser Berichte geschene Verheissungen / zum Preiß seiner Wahrheit.

§. 51. Auß dieser meiner vormaligen und hier wiederholten vorrede / hoffe ich / es werde der Leser so wol die Historie dessen / was in Sachsen / sonderlich in der Stadt Leipzig vorgegangen / die auch bisher von niemand eines falschen überwiesen werden können / zur gnüge vernehmen / als auch was ich der erzehlung zu vertheidigung der unschuld untergemischt / unpartheyisch bey sich überlegen / und von andern sich nicht einnehmen lassen. Wo aber Herrn Crasi relation mit der meinigen verglichen werden wird / wird erhellen / daß wir in allem / was die Hauptsache anlanget / einstimmtig seyen: worinnen ich aber die dinge völliger und etwas anders erzehlet habe / wird der auffrichtige Mann selbst ohne zweiffel nunmehr lieber demjenigē / der ich als damaliges mitglied
des

des Kirchen-Raths zu Dresden / wie alles nach einander gefolget / gründlich und völlig weiß / als andern / von welchen er sein vortges empfangen hatte / glauben zu stellen. Daß er aber sonderlich an mir bemercket / das ich was der Quacker - meinung seye / nicht recht wisse / so bekenne aufrichtig / daß mir vor Lesung seines Buchs von der leuthe Historie nichts anders als das gemeinste bekannt gewesen / auch ohne Barcläum, dessen büchlein auch gleichwol weder ganz noch mit gleichem fleiß als manche andere gelesen / keinen andere Scribenten solcher Secte durchgangen habe : indem ich keine gelegenheit sahe / das mir in meinem amt eine völligere erkannniß derselben nöthig werden möchte. Worauß aber auch abzunehmen ist / wie meine Zuneigung gegen solche Secte seye / daher wie unbillig diejenige handeln / welche mich / und meine Freunde / der Quackerey beschuldigen. Wassen man sich schwerlich enthalten würde / derjenigen schrifftten zu lesen die uns nahe zugehören.

S. 25. Nachdem Herr Cræsus meines geliebten Schwagers Seligen Joh. Heinrich Horbii Historia seinem werck / aber also

also / daß er von vielem nicht gleichlichen
 berichte gehabt / einverleibet / kan ich auch
 dessen sache hie nicht mit stillschweigen vor-
 bey gehen Dieser Christliche und mit recht-
 schaffnem eiffer vor das Haus Gottes erfül-
 lete Mann / war Inspector zu Trarbach
 an der Mosel über die Kirche der Graffschafft
 Spanheim / und trieb in seinem Amt was
 der Christen insgemein und ins besondere
 der Prediger Pflichten seyen / mit mehrern
 ernst / als viele ertragen konten: darüber daß
 auß veranlassung daßigen Diaconi unruhe
 entstanden / dero Ende gewesen / daß der
 Durchläuchtigste Fürst und Pfalzgraff die
 Inspection ihm abnahm / hingeg. n an seinen
 Hoff fordern wolte / wohin aber zu gehen er
 sich nicht entschließen konte / sondern da er
 nach Windsheim / eine Reichsstadt in
 Francken nicht so wol bey dem Neckar (wie
 in Craßs Buch stehet) als viel näher dem
 Mayn gelegen / zu daßiger Kirchen Aufsicht
 beruffen wurde / hat er solchē beruff willig an-
 genommen. In diesem Amt hat er mit Hrn.
 Joh. Adolph Rheinen / der nachmal
 zu Mühlheim am Rhein die Eckartsche
 Gemeinde fleißig geweidet / nun aber bey der
 Durch

Durchlauchtigsten Churfürstl. Pfälzischen Wittwe das Hoffprediger, ampt rühmlich verwalter / sich vorgenommen / auch nichts dessen zu unterlassen / was von treuen Dienern Christi erfordert werden mag. Daher es nicht anders seyn können / als daß ihm bald sich viele auch auß dem geistl. stand in und aussere der Stadt in der Nachbarschafft widersetzten. Es hat aber D. Joh. Ludw. Hartmann / der nicht weit von dannen liegenden Stadt Kottenburg Superintendentens, dessen auch oben rühmliche meldung gethan habe / diesen beyden brüderlich beygestanden / und ihrer unschuld sich angenommen / so hat S. D. auch in der Stadt und dero Rath einige erwecket / die der beförderung des guten hülffliche hand geleistet haben / unter welchen sonderlich dasigen wolverdienten Ober Richters Joh. Georg Stellwagens Namen billich aufzurucken ist: Daher gedachter mein Schwager die letzte Jahr auch mit mehr ruhe daselbs zugebracht. Er ist aber von dar durch ordentlichen Veruff zu der Pfarr. Stelle zu St. Nicolai in Hamburg gefordert / auch würcklich 1685. im frühejahr dahin gezogen.

zogen. Hier hat er seinen dienst mit völer
 liebe und ruhm der zuhörer / und nicht ohne
 reichen Götlichen segen abgewartet / ohne
 daß ihn jemand hinderte / sondern alles
 wol von statten gieng. Nachdem aber
 1687. Herr D. Joh. Friedrich Meyer
 von Wittenberg zu der Pfarrstelle zu S.
 Jacob kam / haben so bald einige / welche
 den Mann kanten / geschlossen / daß er und
 andere / die mit gleicher treue das wort des
 Herrn trieben / von demselben ungelegen-
 heit haben würden. Doch bliebe es stille / bis
 1690. das Ministerium zu Hamburg durch
 dessen antrieb / oder doch daß er dabey das
 meiste gethan / einen gewissen revers auf-
 setzte / dem alle glieder unterschreiben solten.
 Weil nun dieser revers ohne wissen der D.
 bürgerkeit und der Gemeinde gestellet / der gan-
 zen / sonderlich aber der Hamburgischen
 Kirchen ein präjudiz machen konte / wol-
 ten nebens Horbio Herr Joh. Winck-
 ler Pastor zu S. Mich. und D. Abraham
 Zinckelman zu S. Catharinen nicht un-
 unterschreiben / oder vernichteten die unter-
 schriffte wiederum. Dieses war die Gele-
 genheit der vielen Unruhe / die so lange in
 solcher

solcher Stadt gewähret hat / sonderlich weil diese ihrer verweigerung rechen schaffe zu geben über die Sache andere Theologos rath fragten / worinnenzihnen zwar bereits die andere mit ihrem Exempel vorgegan gen waren. Weil nun unter jenen ich auch mein bedencken außgestellet / und das unter nehmen des Predtgamts wegen des rever ses mißbillicht hatte / jenes aber erstmal ohne mein wissen zum Druck gegeben worden / hat sich daher der streit zwischen mir und Herrn D. Meyern / der erstlich sich des Nahmens des Ministerii gebraucht / erhoben / da mirs aber / als in gerechter sache (der Segner mag / wo mein sieg seye / außruffen so offte er will) daran nicht fehlen kan.

Indessen fand doch gedachter D. Meyer noch keine gnugsame gelegenheit / meinen Schwager / dem er auch um meinet willen unbilllich nicht gut war / zu stürzen / weil die sache oben gedachte beyde Männer / die auch grosses ansehen in der Stadt hatten / zugleich mit anglenge. Es begab sich aber zu anfang 1693. daß Pastor Horbius ein büchlein eines Niederland berühmten Mannes Hrn. P. Poirets, welches ein an derer

derer in das teutsche überſeſet hatte / und es von Chriſtlicher erziehung der Jugend handelt / unwiſſend aber / wer es gemacht / unter mehrern / die ihm nach Statt gebrauch Neujahrs - geſchenke gebracht / auftheilte. Dieſe gelegenheit wolte D. Meyer nicht verſäumen / ſondern obwol das büchlein von glaubens - puncten nicht handelte / ſondern allein darauſſ triebe / wie der Wille und die Gemüths - bewegungen der zarten jugend geordnet werden ſolten / verdamnte er doch daſſelbtge / als mit vielen irrthum angefüllet / in öffentlicher predigt / und griff den autorem oder auftheller auſſs heftigſte an / brachte auch bald faſt alle glieder deſſ miniſterii auff ſeine ſeiten. Ob dann nun wol Horbius, ſo wol was es vor eine bewandnuß habe / und daß er nicht allein nicht der Verfaffer deſſ büchleins wäre / ſondern auch damal / als ers außgetheilte / wer es gemacht / nicht gewußt habe / auſſrichtig bekant / als auch wie er an denen dem büchlein beygelegten irrthumen keinen theil habe / ſich zur gnüge erkläret / ja auch daß in dem büchlein / wo es recht verſtanden würde / nichts der wahren lehre widriges anzutreffen ſeye / von andern

dern rechtglaubigen erwiesen worden war /
 nicht weniger auch der Rath sein Ansehen
 zu beylegung anwendete / lieffen sich die Wt-
 drige dannoch dardurch nicht abhalten / son-
 dern verdamten ihren unschuldigen Colle-
 gam von öffentlicher Cangel / und da ihnen
 solches Richter. amt nicht zu kam / erklärten
 ihn seines h. amts unwürdig. Hierauff
 entstund viele bewegung in der Stadt / biß
 der Pastor Horbius etliche mahl / wie Cra-
 sus auch meldet / in Lebens gefahr gerietß auß
 dem wuth des gemeinen volcks / so von D.
 Meyern dazu auffgebracht worden / auch
 Herr Winckler und D. Zinckelman /
 die die Art zu verfahren öffentlich verwerf-
 fen (daher zwischen ihnen und D. Meyern/
 der in der warheit untergelegen / schriftten
 eine weil gewechselt worden) deß erregten
 volckes grimm weder durch ihr habendes an-
 sehen / noch auch erinnerung mehr zu stillen
 vermochten. Als nun in dem Novemb.
 solches Jahrs eine Bürger. versammlung ge-
 halten wurde / hat die widrige parthey mit sol-
 chem Eermen durchgetrungen / daß geschlossen
 wurde / Horbium auß der Stadt heraus zu-
 schaffen / mit welchem schluß der Rath eins-

stimmen mußte : daher der fromme Mann
 der gefahr zwentweichen genöthiget sich auff
 ein nahe in Holstein gelegenes Bütlein
 begab / so er nachmal gekaufft / auch daselbs
 mit den sehnigen massen auch in dem Ja-
 nuario 1694. seine Haußfrau / meine
 Schwester / durch gleichmäßigen Tumult
 auß der Stadt gestossen worden war) ge-
 wohnt / biß er 1695. 26. Januar. auff Poli-
 carpi Tag und dem gütigsten himmlischen
 Vater zur ewigen ruhe abgefördert / sein
 leichnam aber in der Kirche zu Steinbach
 mit ansehnlichem Beleit der Bürger auß
 Hamburg / unter Schutzleistung des
 Durchlauchtigsten Herkogen von Hol-
 stein / der ihm mit sonderlichen gnaden zu-
 gethan gewesen / bestattet worden. Also
 hat der selige Mann nicht / wie Cræsus ge-
 glaubet / sein amt abgeleget / sondern ob er
 wol lieber auß der Stadt weichen / als sich
 widersetzende / daß er die Unruhe mit fleiß
 unterhielte / den schein von sich geben wol-
 len / hat er doch das Recht seines Pfart-
 amts (da ihm zwar vortrügliche Condi-
 tiones, wo ers freywillig abtreten wolte /
 angetragen / von ihm aber / wo ihn die
 Gemeinde

Gemeinde nicht selbst erleide / allemal auf geschlagen worden) beständig behalten / ist auch von seinen Zuhörern / und denen ältesten und Diaconen der Kirchen / die nach der Stadt gewohnheit die Kirche zu versorgen haben / allezeit noch vor ihren Pastorem, dessen Genusses sie durch widrige Gewalt so lang beraubt leben mußten / erkannt worden. Also ist dieser handel durch seinen tod / dem auch bald D. Zinckelmann gefolget / dem ansehen nach geendiget / und von Gott vor sein eigen Gericht gezogen worden : Ob aber auch die äusserliche unruhe sich gezeiget / zweiffeln doch viele / daß beyder bewandniß der gemüther solche stille beständig bleiben möcht.

S. 53. Also achte ich / daß Herr Crælo, wie mich seine erzählung geführet / treulich gefolget seye / und noch dessen / was eigentlich hieher gehöret / aufgelassen habe. Denn was die Weigelianer und Jacob Böhmen mit dessen anfängern belangt / gehet solches mich und die sache / davon hie gehandelt wird / nicht an : noch müssen / welches ich ofte wiederholet / nicht alle diejenige unter der Pietisten Nahmen / wie dero Feinde gerne wolten / begriffen

werden / welche einigerley weise auff die
 Gottseeligkeit treiben / da sonst dero
 thun und absicht unterschieden ist. Ich
 setze noch dieses dazu / daß unserer sache mit
 recht zum nachtheil nicht angezogen werden
 kan / daß die Quacker die hoffnung ge-
 schöpft / diese streitigkeiten würden zu ih-
 rerer Secte vorthail außschlagen / ja so sie
 auch von dero zahl einige an sich zögen / könt-
 te / diese schuld dem Pietismo, wo wir je sol-
 chen nahmen brauchen sollen / nicht beyge-
 messen werden / sondern den ärgermissen ;
 indem die Antipietisten / durch thren eyffer /
 der nicht nur velleicht bey vielen mit unver-
 stand / sondern auch bey einigen mit wider-
 spruch thres gewissens brennt / einige ängst-
 liche seelen / so quälen können / daß sie eine
 jede kirche / wo sie gleiche ärgermissen nicht se-
 hen / vor der unfrigen besser zu seyn zu glau-
 ben bewogen werden. Im übrigen ist auß
 dem jentigen selbst / was Herr Cræsus von
 der Quackern weitläufftig erzehlet / augens-
 cheinlich offenabahr / daß unsere und dersel-
 ben religion einander schnur stracks entge-
 gen stehen / da die so genannte Pietisten al-
 len fleiß unsre kirche zu bessern anwenden /
 und

und sich von ihr nicht zutrennen verlangen / jene aber aller orten eine neue anrichten / und also alle übrige Secren auffheben wollen / daher sie die trennung so gar nicht leugren / daß sie außstrücklich auff dero nothwendigkeit treiben.

S. 54. Indem ich nun von dieser sache handle / habe auch nicht außzulassen / davon anderwerlich bereits geflaget habe / wie auß sonderbarer göttlicher verhängnuß geschehen seye / daß als diese unruhe über den stels der Gottseligkeit sich erhoben / gleichsam zwey steine des anstosses / deren lauff ziemlich zu hindern / in den weg gewälzet worden seyen. Den einen davon mag ich billich nennen / daß zu gleicher zeit auß anlaß des oben angeregten Hamburgischen-reverles, von dem Chiliasmo oder lehr des tausendjährigen herrlichen reichs Christi / mit mehrern ernst und also zu handeln angefangen worden seye / daß einige / welche gern die hände davon frey behalten hätten / auch wider willen drein gezogen worden seyen. Wie denn mir selbst begegnet ist / wenn ich in dem gemeldten bedencken die materie berühren / nachdem aber mich im-

mer weiter erklähen / nun aber auch mit den jenigen / die mich darüber angegriffen / schrifftlich zu wechseln genöthiget worden bin. Denn darauß habe ich wahrgenommen zugeschehen / daß einige / welche unserer hoffnung künfftiger besserer zeiten entgegen sind / anfangen auch ein widriges gemüth zu fassen : von deren meisten gleichwol ich ferner hoffe / wo sie der Wahrheit nicht boshaftig widerstreben / daß sie zur erkantnuß auch solcher wahrheit selbst nachkommen werden. Welche aber scheinen die außrottung der Pietisten sich vorgenommen zu haben / ergreifen sonderlich diese Lehr / und weil sie dieselbe mit der Augs. Conf. zu streiten vorgeben / bemühen sie sich / alle die jenige / welche einigerley massen (dann die auch auff besserung warten / sind nicht in allem einer meinung) derselben beypflichten / von dero gemeinschafft und also dem allgemeinen reichsfrieden außzuschließen. Ich stehe aber in herzlichem vertrauen / es seye auch dieses nicht vergebens geschehen / sondern es habe der weiseste GOTT seine H. ursachen gehabt / daß er diese materie , öffentlich darvon gehandelt werden / auff die bahn
 kom

kommen lassen / daher zu seiner zeit erhellen werde / wie sonst offmal die warheit durch mehrere disputationen klärer und völliger hervorgebracht worden / daß auch dieses mahl / was jetzt beschwerlich ist und zur unzeit vorgebrochen scheint / einen heilsamen aufgang haben werde.

§. 55. Den andern stein des anstosses hat verursacht / daß sonderlich 1691. und in den nachsten jahren / mehrere exempel von entzückungen (doch meistens bey dem weiblichen Geschlecht) bemercket worden sind : Daher neuer lermen / und zwar gefährlicher als alle übrige (weil es so schwer ist / die göttliche würckungen nicht nur von den teuflischen sondern auch einbildungen der phantasey gewiß zu unterscheiden) hin und wieder entstanden ist nicht ohne grossen schaden des lauffs der Gottseligkeit. Welches bis dahin / was in Halberstatt und Quedlinburg vorgegangen / zur gnüge bezeuget. Wie denn Herr M. Andreas Achilles, ein sehr gelehrter Mann und treuer Haushalter über Gottes geheimnuß / in Halberstatt einige zeit auff die Gottseligkeit mit grossen eyffer und nicht ohne segens-

getrieben / auch mit unterschiedlichem zeug-
 nuß seiner unschuld einige angriffe der wie-
 dersprechenden wol aufgehalm hatte. Als
 er aber / ob es ihm zwar sonst an vorsich-
 tigkeit nicht gemangler / weiß nicht durch
 was unglück / in die encklung . sach einge-
 flochten worden / und die widrige starck dar-
 auff erleben / mußte er auß hohem befehl
 vatterland und amt drüber lassen : jedoch
 arbeitet er bissher in Ostfrießland in dem
 Weinberge des Herrndestto glücklicher.

s. 56. Ehe ich aber schliesse / halte vor
 dienlich / noch einiges hinzuzusetzen / was
 nach den Leipzigerischen händeln / darvon am
 weitläufftigsten gehandelt / vorgegangen.
 Und zwar wird zu erst zu erzehlen seyn / was
 in Sachsen sich begeben. So schiene es
 nun nachdem wie oben besehen in Leipzig
 durch Churfürstl. befehl / der Studiosorum
 Collegia und andere privat zusamman-
 künfftten / der Gottseligkeit wegen / aufge-
 hoben worden / daß alles sich zur ruhe bege-
 be / in dem die jenige / welche sich solcher
 übungen / als lang sie frey waren / fleißig
 gebraucht hatten / auff das verbott solche
 unterliessen / und also mit ihrem eignen
 exenye

heraus gekommen / unter dem titul : außführliche beschreibung des unfugs / welchen die Pietisten zu Halberstatt gestiftet / dabey zugleich von dem Pietistischen wesen etwas gründlicher gehandelt wird. Ist nun in diesem Jahr. hundert eine abscheuliche lästerschrift / ganz von fabeln / lügen und lästerungen zusammen gestopft ans liecht gekommen / so ist diese gewesen. Ob sie nun wol in Leipzig / da sie zuerst sich sehen lassen / und auch anders wo / durch der obern befehl zuverkauffen verboten worden / haben doch dem Låsterer nicht nur ich / sondern viel andere rechtschaffene Männer geantwortet / und ihn so vieler offenbahren unwarheiten überzeuget / daß man hätte glauben sollen / niemand würde solchen lügen mehr gehör geben : nichts destoweniger wurde die schrift fast in ganz Teutschland / sonderlich aber Sachsen / begierig angenommen / und hielten so viele davor / daß der ohne anklåger gleichwol so hart beschuldigte Pietismus allerdings schuldig seyn müste. Daher ich meine verantwortung an den Durchl. Churfürsten von Sachsen Jo

hann Georgen den 4. dedicirte / und ihn zum Richter anruffte / daß er nach der von Gott ihm anvertrauten gewalt die ganze sache der so genannten Pietisten / und ob die beymessungen wahr oder falsch / ernstlich untersuchen lassen / und wo er diejenige in seinem Land / wie ich versichere war / unschuldig befinden würde / deroselben unschuld gegen der widersacher gewalt und practiquen schützen möchte. Wie er nun mit gnädigstem schreiben mir geantwortet / daß er sich der Gerechtigkeit annehmen wolte / sendete er in dem Martio 1694. Commissarios nach Leipzig / um nach ihnen auffgetragener gewalt von jeden der Universität Professoren und Stadtpredigern zuvernehmen / was der Pietismus seye / was jeder darvon wüßte / oder zuerweisen getraute / worinnen die Pietisten in der Lehr irreten / oder böses begangen hätten / was sie auch gegen mich und mein in Sachsen geführtes amt klagen könnten / und was dergleichen war. Dieses schiene nun der leichteste weg / in der ganzen sache auff den völligen grund zu kommen / und alsdann nach der gerechtigkeit zusprechen. Es ist auch in solchem ganken

ganzen examine, so viel mir wissend / nichts
 heraufgebracht worden / daß die sache der
 Pietisten verlegere / und sie eines schismatis
 und trennung oder ketzerey / schuldig mach-
 te / vielmehr hätte damall der noch so lang
 unterdruckten unschuld an den tag geleget
 werden können. Wie aber Gottes gericht
 unerforschlich sind / solte es damall der
 kirchen noch so gut nicht werden. Dann
 dieweil der Churfürst / ehe noch übersoldes
 examen erkant / und was ferner zuthun ge-
 schlossen werden konte / gleich den andern
 Monat das zeitliche gesegnet / wurde die
 hoffnung der unschuldigen wieder verschob-
 ben / und ist die sache bißher nicht zu ende
 gebracht. Doch bin ich versichere / daß biß-
 her durch die gewechselte schriften / ihrer
 mehrern / sonderlich des so genannten welt-
 lichen standes / die augen ziemlich geöffnet
 worden / klärer zu sehen / auff welcher set-
 zen die warheit stehe.

6. 57. Auß Sachsen aber weiter zu ge-
 hen / meldet Herr Crasus selbs / daß bey
 dem Durchleuchtigsten Churfürsten zu
 Brandenburg / einige unschuldige und
 anderwärts durch ihre widrige unterdruckte
 Männer

Männer schuß gefunden / und auff der
 Hallischen Univerſität lehren. Dieſe
 ſind nun Hr. D. Joachim Juſt Breit-
 haupt / und deſſen bereits offit meldung ge-
 ſchehen / Herr M. Auguſt Herman Fran-
 cke / die beyde / wie wir bald hören werden /
 zu Erfurt hart tractirt worden wären : die-
 ſem wurde neben der glaubiſchen kirchen in
 der Vorſtatt / die der Griechiſchen / und
 Morgenländiſchen Sprachen profeſſion,
 jenem die Theologiſche / auffgetragen : die-
 weil von beyden bekant war / auch biſher
 ſich ferner gewieſen / daß ſie der Evangelisch
 Lutheriſchen Lehr beſtändig anhiengen / und
 nichts irrigeſ hegeten / wie denn der gnä-
 digſte Churfürſt / der im übrigen mit allen
 rechtſchaffenen Leuten / die unnöthige zän-
 ckereyen der geiſtlichen als dem gemeinen
 weſen ſehr ſchädlich billich haſſet / und wi-
 der eine erdichtete Secte des Pietiſmi von den
 Eangeln zu läſtern erußlich verboten hat /
 keine anders bewante und ihm davor bekant
 te Leuthe ſolcher Academie oder Kirchen zu
 Lehrern gegeben haben würde. Zwar hats
 nicht gemanglet / daß die anders woher ge-
 brachte verdachte auch in der Stadt Halle
 einige

einige Gemüther gegen sie eingenommen / und erstlich widrig gemacht worden. Nachdem aber der berühmte Herr von Secken-Dorff kurz vor seinem seligen ableiben auß Churfürstl. commission, das jentige / wor- durch die Gemüther getrennt worden wa- ren / beygelegt hatte / so hat bisher dieser bey- den Männer (dazu auch der dritte Herr L. Paulus Antonius, davon oben §. 28. erwäh- nung geschehen / gekommen / und er auch Theologiae Professor 1695. worden ist) of- fentliche Lehr / welche so viele Zuhörer von ihren Cathedern und Sankeln ohne einmi- schung einiges irrigen täglich hören / sondern ihr unsträflicher wandel / nicht zugegeben / daß die mißthelligkeiten wieder offenlich außbrächen / ja es ist vielmehr die gute hoff- nung und aller frommen herzen inniglicher wunsch / daß auch die Gemüther / wie ge- schicht / immer näher miteinander verbunden werden werden.

§. 58. Weil der Stadt Erfurth mel- dung gethan worden / ist auch davon ferner zu reden. Diese Hauptstadt des Thürin- ger Landes hat durch Gottes gnade in dies- sem Jahr - hundert mehrer Theologos ge-
habt /

habe / welche das werck des Herrn ernstlich
 getrieben / unter denen ich nechst D. Mey-
 farten (S. 15.) der / weil er das geschwär
 der Academien allzuempfindlich gerührt
 vielen haß auff sich gezogen / sonderlich eh-
 renhalben D. Bartholomeum Elßner
 nenne / welcher da er 1640. mit etlichen we-
 nigen Collegen enffrig triebe / daß die Pra-
 digen durch haußbesuchung (so ein heilsa-
 mes werck gewesen wäre) und fleißige Ca-
 techisirung der gemeinde erbauung mehr be-
 forderten / nicht allein nichts erhalten hat /
 sondern auch erfahren müssen / daß ihm die
 übrige Mitarbeiter darinnen sich widerse-
 setz und widersprochen haben. Zu dem
 aber / was uns näher ist zu kommen / so ist
 Herr D. Joachim Just Breithaupt
 (der vorhin als Professor zum Kiel die
 Theologie gelehret nachmal aber zu Mai-
 nungen Hochfürstl. Sächsischer Hoffpre-
 digen gewesen war) 1687. dahin zum Pfarr-
 herrn beruffen / und des Evangelischen Mi-
 nisterii Senior verordnet worden da er denn
 sein H. Amt mit großem ruhm treulich ge-
 führet / auch bereits / da viele Gemüther ih-
 res vortgen lebens- fehler und gehegten irr-
 wahn

wahn durch seine deutliche Lehr znerkennen
gerühret worden / angefangen; auß solchem
göttlichen seggen einlge früchren seiner arbeit
mit freuden einzufamen / auch auß der
übrigen anwachsenden saat hoffnung ge-
schöpffet. Diese nun vermehrte sich / als
der oft erwähnte M. Francke (wie S. 34.
vorgekommen) zu der Diaconat- stelle an
der Augustiner Kirchen zu gedachtem Er-
furt beruffen wurde. Als dieser nun da-
hin kam / wurde bald das herz der ganzen
Gemeinde zu ihm geneigt / hingegen der
meiste theil des Predigants waren ihm ent-
gegen / wegen beschuldigung des so genann-
ten Pietismi , und was sich in Leipzig zuge-
tragen hatte. Als aber seine Widrige lei-
ne müß gespart hatten / auß Leipzig und an-
ders woher zeugnuß wider ihn auffzubrin-
gen / konte doch nichts gefunden werden /
weßwegen er zu dem amt nicht zugelassen
werden möchte. Als er nun in das Pre-
digant gekommen / hat er mit grossen eyse-
fer das Wort des Herrn geprediget / ja
auch mit nicht weniger fortgang als Herr
D. Breithaupt (unter welchen beyden gleich
die innigste vereinhahrung der Gemüther

erfolget) also daß auch auß andern Pfarren sich viele zu seinen Predigten einfunden. Darauß entstand / wie es zu gehen pflegt / der andern eyffer suchet / mißgunst und haß / auß solchem aber unzehliche Lasterungen und vielerley bewegungen der Gemüther. Als darüber von Chur Wahn eine commission angeordnet wurde / fand sich doch nichts / daß seine unschuld verletzte. Als man aber weder in seiner Lehr noch Leben ihm etwas mit recht vorrücken konte / und doch die widerige / auff was weise es geschehen konte / des verdrußes loß zu werden verlangten / forderten sie von ihm / mit vorwand Churfürstl. befehls / daß er selbs von seinem Amt abdanken möchte ; er aber erschten persönlich vor dem Rath / und begehrte / weil er über seine sache weder citirt noch gehört noch überwiesen wäre / ehe es zum urthell käme / vorhin zur verantwortung gelassen zu werden / da ja nichts billichers begehret werden können. Die Herren bekantten selbs / daß sie über sein Lehr und Leben nicht klagen könnten / weil aber seinerwegen so viel unruhe entstanden / sey von Hoff befehl gekommen / ihn zu erlassen. Das ihm zugesand-

te

„ te Decret lautet also. Nachdemaln
 „ offenbahr / daß nu über jahres frist
 „ hiesiges Orts so bey E. Wohl-
 „ Ehrwürd. Ministerio und Raths-
 „ stände Evangelischen theils / als
 „ auch unter der Bürgerschaft grof-
 „ se uneinigkeit und mißverstand
 „ entstanden / und noch sey / solchem
 „ aber entgegen zu gehen man
 „ höchstnöthig zu seyn befunden / das
 „ mit dereinst die öffentliche miß-
 „ helligkeiten und unruhe zu gemein-
 „ ner Stadt und zumahl den E-
 „ vangelischen wesen zu gute wieder
 „ gehoben werden möchten ; Und
 „ dann / daß Herr M. August Herz-
 „ mann Francke bißheriger Diaco-
 „ nus Augustinianorum allhier / dieses
 „ amts erlassen werde / für das bes-
 „ ste mittel erachtet worden / zumah-
 „ len man versichert / daß derselbe
 „ die bißherige uneinigkeit gutem-
 „ wo nicht mehrentheils verursacht
 „ habe. Als wird geregten Zn. M.
 „ Francken ex communi Senatus conclu-
 „ so dieses hiermit angezeigt und er
 „ zugleich

zugleich seines Diaconat- amts wel-
 ches er bey der Augustiner Kir-
 chen zeither versehen / in Krafft
 dessen/ erlassen/ mit bedeuten/ sich
 desselben und was dem anhängig
 von dato an gäntzlich zu enthalten/
 auch seine förderung anderweit zu
 suchen. Wornach derselbe sich
 zu achten haben wird. Decretum in
 Senatu Erfurth den 18. 28. Septembr.
 Anno 1691.

(L.S.)

Ad mandatum speciale
 subscripsit

Emanuel Hogel/
 p. t. Statthdr.

Daß nun ihr treuer Prediger / der sie bis
 dahin geweidet hatte / ohne gründliche der
 sachen untersuchung / ja da der Rath selbs
 weder seine Lehr noch Leben zubestrafen ge-
 traute / und er keine unruhe selbs angerich-
 tet hatte / von ihr gerissen werden solte em-
 pfand seine gemeinde schmerslich / und bac
 mit präsentirung einer Supplic dieses eini-
 ge / daß nur ein rechtmäßiger Process an-
 gestellet werden möchte; aber sie erhielten
 nicht

nicht allein nichts / sondern solches unternehmen wurde als ein auffruhr auffgenommen / die Supplic zerrissen / und einige Bürger darüber ins gefängnuß geworffen. Weil demnach Herr Francke der gewalt weichen mußte / verfügte er sich erstlich nach Gothe / von dar nach Berlin / biß er nach Hall zu diensten beruffen worden. Weil aber Herr D. Breithaupt als das haupt des Ministerii in Erfurth dergleichen verfahren gegen ein unschuldiges glied desselben übel empfand / und öffentlich bestraffte / so ließ sich dergentigen / die den andern außgestossen hatten / Haß und Zorn nicht weniger gegen ihn heraus / und trengeten ihn auff unterschiedliche weise / biß er endlich auff unsers Durchleuchtigsten Churfürsten Veruff auch nach Hall sich verfügte / welches etliche Monat vor Herr Franckens ankunfft geschehen ist.

s. 59. Die zeitordnung weist mich an / das ich so bald / was 1692. zu Wolffensbüttell vorgegangen / hinzusetze. In solcher so Stadt / als Hochfürstl. Hoffe / befanden sich sonderlich Herr Bartholdus Meier General Superint. Consistorii Assessor, und Probst zu S. Lorenzen / Herr Justus Lüders /

Ders / Hoffprediger / Consistorii Assessor
 und in dasset Academia Theologiae Pro-
 fessor, und Herr Heinrich Georg Neup-
 Prediger: diese / da sie das aller Orten vor-
 leuchtende verderben des Christenthums
 mit wehemuth ansahen / und jeglicher seines
 theils vor dessen besserung sorgten / trieben
 nicht allein jeglicher in seinem anvertrauten
 Amt vor den Zuhörern / auff einen thätigen
 und nicht allein in leerer einbildung bestehen-
 den Glauben / sondern auch mit bewilligung
 der Durchl. Fürsten kamen sie zusammen /
 sich und andere freunde mit gottseligen Ge-
 sprächen zu stärken. Welches nicht ohne
 frucht abgieng / auch noch mehrere gehoffet
 wurde. Hingegen mangelte es auch nicht
 an leuten / auch auß dem so genannten geist-
 lichen stande / denen solches beginnen ein
 dorn in augen war / und die sie mit allerley
 argwohn darüber beladeten. Endlich brach-
 ten dieselbe es so weit / daß ein Hochfürstl.
 Decret in dem Consistorio publicirt würdes
 welches den Pietismum den Secten zuehle-
 te / und darinnen einige ordnungen den kir-
 chendiens belangende gemacht wurden. In
 diesem Decret verlangten obgedachte drey
 Män-

8

Män-

Männer daß einige dinge erkläret würden / mit beständigem bezeugen / wo solches nicht geschehe / daß sie auß ihres gewissen triebe / lieber ihre erlassung erwarten müßten / als jenes nur auch in etwas verletzen dörrften. Well aber die Herzogen wegen dero ungesamer verdienste an kirchen und schulen / und daß ihre treue und fleiß biß dahin gnugsam sich erwiesen / umbillich hielten / sie stracks zuerlassen / so wurde es dahin gemittelt / daß sie an das Fürstliche Edict sich nicht verbindende / der erste die Probstei des Closters S. Lorenzen / der andere seine Theologische profession behielt / und nach der zeit wiederum zu Consistorial - verrichtungen gebraucht / dem dritten aber zu Hedwigsburg zu predigen anbefohlen wurde ; zu klarem zeugnuß / daß keiner etwas begangen / wordurch er zu geistlichem amte ungeschickt / oder ihre reine lehr zweiffelhafft gemacht worden wäre. Hr. Meier arbeitet nun mit beybehaltung der Probstei / zu Heg in Ost. Friesland an einer gemeinde. Hr. Lüders wurde 1693. zum Hoffprediger amte nach Quedlinburg das folgende aber zu der General Superintendenz des Fürstenthums Halberstatt
von

von dem Durchl. Churfürsten von Brandenburg beruffen: da er auch als ihm übelwollende wegen seiner reinen Lehr streit erregten / diese gnugsam dargethan / und auch nach der untersuchung dero selben öffentlich zeugnuß erhalten hat. Herr Neuß (nunmehr Theologiae Doctor) wurde 1695. von seinem Fürsten wiederum zur Superintendenz nach Kemlingen besordert / von dar aber voriges jahr zu gleichem amt über stadt und graffschafft Wernigeroda. Alle drey aber verwalten ihre ämter mit löblicher treue.

§. 60. Wir haben aber auch Hessen / und darinnen die Sießischen Universitäts nicht zu übergehen. Weil nun das Fürstenthum von dem Durchl. Landgrafen Ernst Ludwigen / in dem die väterliche und großväterliche (massen der theure Herzog Ernst von Sachsen Gotha dessen Großherrvater) gottseligkeit so wol als seiner würdigsten Gemahlin / rühmlich wohnet regiert wird / als hat derselbe 1690. den Superintendenten seiner kirchen anbefohlen / nicht allein den Sarcchismus fleißig zu treiben / sondern auch daß sie ohne die gewöhnliche kirchliche / auch andere erbauliche / zusammen

sammelnkufften anordnieten / darinnen die angehörte predigten wiederholet / die sprüche der schrift erkläret / die daher entstehende scrupel benömen / und anderes zur erbauung nach bewandnuß der personen / nach art wie die collegia examinatoria und disputatoria auff Academien gehalten zu werden pflegen / tractiret werden möchte: dazu Hr. D. Carpovii nahmen / welcher dergleichen gerathen / angeführet wird. Weil aber diejenige / welche dergleichen übungen der Gottseligkeit ernstlicher trieben / von einer daselbs nicht unbekanten faction angegriffen / und durch lästerungen in den verdacht irriger Lehr gezogen wurden / biß der gerechtigkeit liebende Fürst durch ansehnliche geist- und weltlichen standes Männer / die ganze sache untersuchen lassen. Auß welcher commission erfolget / daß 1693. auß dem Sonntag Sexages. den Bürgern von der Canzel abgelesen / den Studiois aber durch angeschlagenes programma kund gemacht wurde / daß niemand derer in verdacht gezogenen / irriger lehren oder unziemlicher neuerungen schuldig befunden worden seye: wurde auch verboten / daß niemand öffentlich oder privatim einer neuen Secte oder des Pietismi meldung thäte. Gleichwol durch
hart

Hartnäckigkeit unruhiger Leute (dero schuld man glaube zum theil auff Hn. D. Phis
 Lipp Ludwig Hamckenium, den bitter-
 sten feind des erdichteten Pietismi, welcher
 zwischen der zeit von Stessen nach Witten-
 berg erlassen worden war / zu fallen) wurde
 die vorige unruhe neu / daß man wieder eine
 neue untersuchung anstellen mußte / welche
 aber gleichen auß gang gewonnen: daher 1695.
 wiederum / wie falsch das gerüchte und auß
 gestreute beschuldigungen / hingegen Christo-
 licher Männer unschuld klar zu seyn befun-
 den / an den tag geleyet worden. So wurde
 auch in Hochfürstl. nahmen deswegen eine
 declaration nicht allein zu Stessen publici-
 ret / sondern auch an die meiste Evangelische
 Fürsten gesandt die durch verleumbder ver-
 letzte Ehr der Stessischen Universität gebüh-
 rend zu retten und kund zu machen.

§. 61. Weil auch einige in dem Herzhogs-
 thum Wirtemberg die anderweris ent-
 standene streitigkeiten zu sich ziehen wolten /
 ist solchem ungemach die rühmliche flugheit
 des Durchl. Herzogen zuvorgekommen / der
 1694. ein edict publiciren lassen / in dem von
 dem jenigen / was dem Pietismo schuld bey-
 geleyet zu werden pfleget / solche maasß geger-
 ben



ben worden / daß alles ruhig bliebe / und diejenige so unruhe anstiften wolten / inner den schrancken gehalten würden.

§. 62. Was Gothe anlangt / weil ein Diaconus Joh. Conrad Hacke gegen die Pietisten hefftig predigte / sonderlich aber einige gottselige Candidatos des Predigamts darüber beschuldigte / auch den General Superintendenten Hn. Henrich Sergen / welcher jener unschuld schätzere / mit einfluchte / ja auch andere auff seine seite zog / so wurde die sache in dem vormundlichen nahmen der Durchl. Herzogen Bernharden und Henrichs / untersucht / und nicht allein Hn. Sergens ohne das von langem her bekante / sondern auch der Candidatorum neulich geprüfere und besundene reinigkeit der lehr und Unschuld 1692. öffentlich bezeuget. Weil aber seiter dem wiederum auß einigem so in dem Gymnasio vorgegangen / neuer verdacht war entstanden / ist auch solche sache ordentlich untersucht / auch eine Commission dazu gezogen / aber nochmahlen weder irrige Lehre / noch ander unrechtes angetroffen worden / dessen abermahl eine öffentliche declaration in Hochfürstlichem Nahmen neulich gerucket ist worden.

s. 63. Die löbliche Dantzigerische Kir-
 che hätte wol mit diesen streitigkeiten ver-
 schonet bleiben können / wenn ihr Herr D.
 Samuel Schelwig daffiger Pastor und
 Rector dieruhe gegönnet hätte. Es hat aber
 derselbige etlicher Leipzigerischer Theologo-
 rum (indem nicht die ganze Facultät einge-
 williget) iudicium von dem Pietismo, wels-
 ches sie 1692. nach Dresden gesandt / aber
 daselbs verworffen worden / folgendes Jahr
 1693. samt einer vorrede heraus gegeben / und
 auch Herr Pastor Constantin Schürzen /
 der sich um die kirche des vatterlandes wol
 verdienet / so wol dessen als anderer irrtum
 mit mand und feder (wie er denn deren ei-
 nen ganzen Catalogum dem Hoch Edlen
 Rath eingewortet / auch darnach trucken
 lassen) beschuldiget. Dieser hingegen hat
 vor den Deputirten des Raths seine unschuld
 erwiesen / sie mit etlichen schriften vertheidiget
 / hingegen den wiederfacher falscher be-
 schuldigungen überzeuget. Weil aber ein
 Hochweiser Rath erkantet / dieses streits fort-
 setzung der kirchen und gemeinem Wesen /
 würde schädlich seyn / hat derselbe klüglich
 ihn gang auffgehoben / und 1695. ernstlich
 daß keiner gegen den andern schreibe / verbo-

ten. Was vor ein haß aber bey Herrn D. Schelwiggen gegen die so genannete Pteristen brenne / erhellet darauff / daß als er 1694. un- ter dem vortwand das Pyrmontische Saur- wasser zu seiner gesundheit zu trincken ein grosses theil von Teutschland durchreisete / er dieses seine meiste arbeit seyn lassen / wo er hinkäme / dasjenige was die Pteristen an- gieng / zu forschen / und bey Theologis und andern gegen sie einen haß zuerwecken / oder wo er wäre / denselben zu stärken / und sich um sie öffentlich anzugreifen zu rüsten. Da- her hat er sein so genanntes Itinerarium an- riprietiticum herauß gegeben / in dem er wie- der alle Rechte des menschlichen umgangs und der freundschaft / was andere in seinen schoß aufgeschwüret / und zwar offe mit gang verkehrtem verstand / auch anderer leute berieff / so er hin und wieder zusammen gesucht / öffentlich vorgelegt : daß solche schrifft recht ein von fabeln und unverschämten gedich- ten zusammen gesticktes zeug heissen mag. Gegen mich aber ist er vor andern dermassent erzüret / daß ich auch unterschiedlich zu ver- theidigung meiner unschuld die feder er- greiffen / ihm aber seine irrthum vor die au- gen legen müssen.

§. 64. Ohne was bisher erzehlet worden /
 ist auch durch öffentliche zeugnissen kund
 worden / daß nicht weniger auch anderwert-
 lich gleiches Spiel nur mit verwechslung der
 Personen gespielt / aber auch viel gross. leut /
 die von dem gedichte nicht wissen / dadurch
 betrogen worden sind / zu glauben / daß unse-
 rer Kirchen eine nicht geringe Gefahr daher
 obschwebte. Was aber anderwertlich vorge-
 gangen unterlasse ich hier zuberühren / vor-
 nemlich / weil mir solche dinge nicht derma-
 ßen kund / das mit gleicher gewißheit wie von
 den vorigen darvon bericht erstatten könnte.
 Aus diesem aber hoffe / daß ein leser der be-
 gierig ist / daß bisher vorgegangene ganz
 kurz einzusehen / finden werde / seinem ver-
 langen hie genug geschehen zu seyn / auff's
 wenigste kan mit gutem gewissen behaupten /
 daß alles nach der warheit erzehlet / und
 nichts falsches mit willen untermischet seye.

§. 65. Es wird aber auch / wer dieses ohne
 affecten und ohneingenommen liest / darauß
 erkennen / nicht allein 1. daß die so genannte
 Pietisten mit den Quackern keine gemein-
 schafft haben / oder deroselben sproßlinge und
 vor ihnen entstanden seyn / daher auch ihre
 Historia an die Quacker historia nicht anders

angehenget werden köne / als daß sie unrech-
 ter weise zu weilen mit solchem verdacht be-
 laden / und zur schmach unbillig also genen-
 net worden 2. Daß sie auch keine feher sehen /
 indem biß daher nicht ein einiger articul ge-
 zeigt werden können / darinnen sie anders
 als nach unser gemeinen Evangelischen war-
 heit lehren. Sie können aber auch 3. eines
 schismatis, trennung oder spaltung / nicht
 beschuldiget werden / als die von unsrer Kir-
 chen abzutreten durch auß nicht begehren /
 vielmehr auß liebe ihre verbesserung verlan-
 gen: solten sie aber einiges ortß außgestossen wer-
 den / machten sie die trennung nicht / sondern
 litten sie / mit der andern schweren schuld.
 4. Wo ihre dinge unpartheyisch von rech-
 tschaffnen leuten wie sich geziemet warser-
 sucht worden sind / ist allezeit (außgenommen
 einiger unbedachtfamer junger leute unver-
 ständigen eyffer / und daher entstandene un-
 ordnung / die ich nicht leugne / aber eben so
 wenig billiche / sondern bedaure und bestraf-
 se) ihre unschuld und gerechtigkeit an den
 tag gekommen: daher sie sich vor keinem gericht
 zu fürchten habē / als in welchem der so gena-
 ten geistlichen ansehen so groß wäre / daß
 um ihres amts willen ihr anbringen und be-
 schulde

schuldigungen ohne gnugsamen erweiß aleich
angenommen würden / und sie also miteinan-
der kläger / zeugen und auch zugleich richter
seyn döfften. 5. Daß von den Pietisten
(wo wir ja solchen Nahmen immer wieder-
holen sollen) unser Kirche / weder wegen der
Lehr / noch Kirchen verfassungen / noch le-
bens reglen / einige Gefahr zu sorgen: wol aber
stehe ihr dergleichen vor von den widrigen
Antipietisten / wen solchen die Freyheit ferner
verhengt werden solte / ohngehindert gegen
sie zu wüthen: denn die fleischliche Affecten,
durch die sie regirt werden / sind der wahren
religion pest / und wo sie nicht im Zaum ge-
halten werden / eine Ursach endlich folgender
schwehrsten gerichtre Gottes.

§. 66. Wo andere Kirchen (wie es be-
trübt genug / daß die Christenheit in viele
parthyen getrennt ist) dieses Unglück un-
serer Lutherischen Kirchen zu ihrem Vortheil
gebrauchen wollen / leugne ich nicht / daß die
Schuld auch dieses ärgernüßes schwehr auff
dessen Ursächer zur verantwortung falle:
wir uns auch dessen / da wir doch die reine
lehre besser zieren solten / wenig zu rühmen
haben: jedoch können sie solchen Vorwurff
gegen uns nicht gebrauchen. Dann welche
unter

unter allen ist da nicht gleich so viele alte und neue Streitigkeiten sich finden? Wie solches leicht zujetzen wäre.

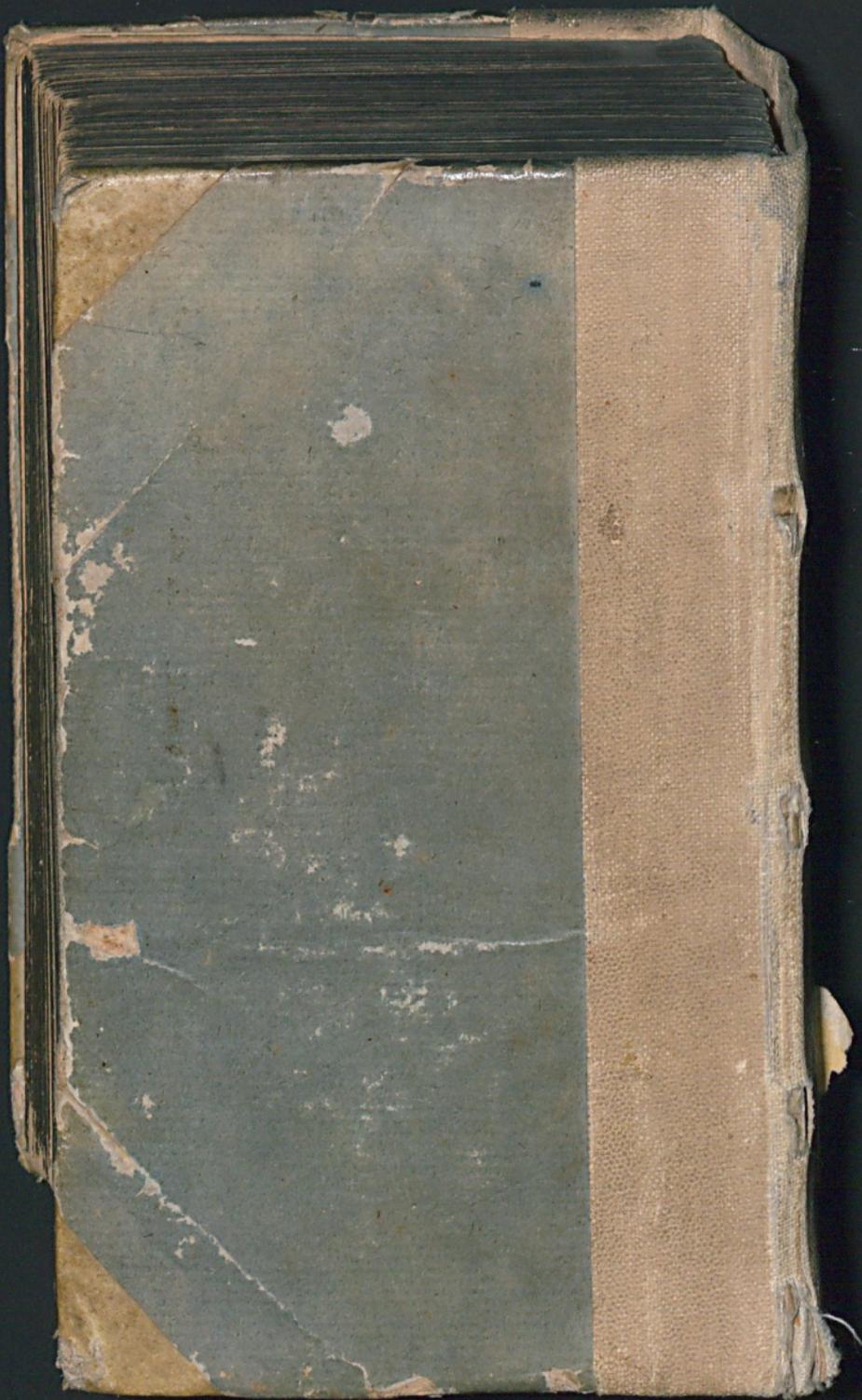
s. 67. **G**ott aber / als den **G**ott der wahrheit und des friedens / ruffe nochmal auß tiefstem grund des hertzens demüthigt an / daß er bey allen selbs wircke / was Paulus seinen Corinthlern vorzeiten gewünschet hat / 1. Cor. I. 10. daß wir allzumahl einerleyrede führen / und lassen nicht spaltungen unter uns seyn / sondern halten fest aneinander in einem sinn / und in einerley meynung. Und was er auch den Römern versprochen cap. 16. 20. der **G**ott des friedens zutrete dem **S**atan unter eure Füße in kurtzem. So werden denn die ärgernissen auffhören / die Gottseligkeit frucht bringen / die liebe als in seiner ordnung behalten / der Wille des **H**errn herrschen / das Reich Gottes außgebreitet / und des Allerheiligsten Nahmen geheiligt werden in alle ewigkeit. Amen.

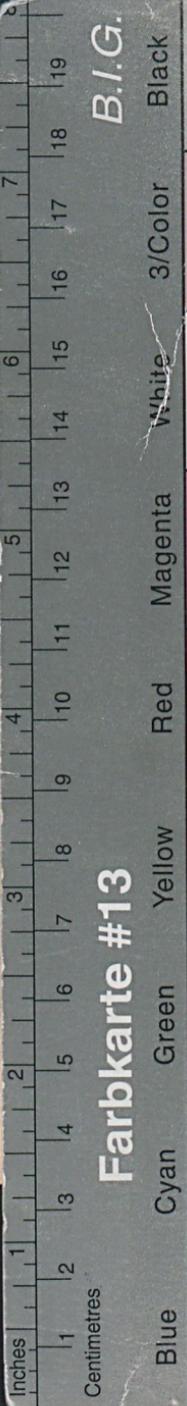
Berlin den 4. Martii
1697.

74485

51

WMA





Farbkarte #13

B.I.G.

Phil. Jac. Speners
fürstl. Brandenb. Conf. Raths
und Probst zu Berlin
Warhafftige

Erzählung /
was wegen des so
ten Pietismi in Teutschland
einiger Zeit vorgegangen /
Auf

enheit Hn. Gerhard
er Historiæ Quackerianæ eine
er Historiæ Pietistarum und in
dero Verbesserung
Auffgesetzt
in andern mahl gedruckt



Frankfurt am Mayn /
Zugung Joh. David Zunners
im Jahr Christi 1698.

gedruckt / druckte Georg Ernst Windler.

3